

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 24. September 1982

Nr. 187 (4 315)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG PLANJAHR FÜNF DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs:
60 Wochen Aktivistenarbeit
zum 60. Gründungstag der UdSSR

Die Agrarabteilung erstarkt

Die Hilfswirtschaft des Balchasscher Hüttenkombinats ist Gegenstand der besonderen Fürsorge der Betriebsleitung. Sie wird ständig erweitert: Neue Farmen und Frühbeete werden in Nutzung genommen. Hier hatte man beschlossen, die Sache auf feste Grundlage zu stellen. Die Farmen wurden mit modernen Ausrüstungen versehen, Kader wurden vorbereitet. „Jeder Arbeiter betreut bei uns

schon 20 Tiere“, sagt der Brigadier Nikolai Pak. „Die Farmarbeiter werden ihren Pflichten gut gerecht. Eine große Hilfe sind uns die Mechanismen. Freilich gibt es einige Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Mischfutter. Um den Mangel zu kompensieren, haben wir in diesem Jahr ein Feld nebenan mit Futterrüben bestellt. Außer dem anderen Futter nutzen wir auch die Speiseabfälle. Die höchsten Gewichtszunahmen erzielen die

Schweinewärterinnen W. Kapustina, A. Golowina, G. Pawlowa, A. Ten. Wir planen in Zukunft noch eine Schweinefarm zu bauen. Auf bewässerten Feldern sollen auch Futterkulturen angebaut werden.“

Mit der Schafzucht befaßt man sich im Balchasscher Hüttenkombinat erst seit dem vorigen Herbst. Jetzt gibt es auf den Farmen bereits 2 235 Schafe.

Man beschäftigt sich hier auch mit Gemüsebau.

Wilhelm BUCHNER

Gebiet Dsheskasgan

Gespannter Arbeitsrhythmus

Der 24 Meter lange Ausleger des Förderkrans ragt in den Himmel. Eine Dreiecks- und Kabinen- und Behälter mit Zementmörtel ist auf dem zweiten Geschoß des Gebäudes, wo die Maurer arbeiten, angehängt. Den Förderkran steuert Alexander Till.

Alle Aufmerksamkeit gilt jetzt dem Hauptgebäude der Sauerstoffstation. An diesem wichtigen Objekt sind zwei Brigaden beschäftigt, die von Viktor Rjadinskich und Johann Reichel geleitet werden. Hier sind die Bauarbeiten in vollem Gange. Während die Zimmerleute und Betonier Juri Danilow und Nikolai Etille, Sainulla Karimow und Juri Kossichin den Beton von der Verschalung befreien, beenden die Maurer — der junge Kommunist Sergej Tretjakow, Kurmasch Smagulow, Valentin Schneider und Jerser Omarow — das Mauern der Ecken des Gebäudes. Christine Bösmann, Wera Schewljakowa und Nadeschda Jerschowa verputzen die Dienstleistungszimmer der Sauerstoffstation.

Die Technologie und die Spezifik der Arbeit am Objekt sind kompliziert. Sie verlangen Präzision und Meisterschaft sowie gegenseitige Unterstützung und Hilfe. Deshalb arbeiten alle erwählten Genossen höchst gewissenhaft. Den Ton im Wettbewerb gibt der Kranführer Alexander Till an.

Seine Arbeitsbiographie begann vor sechs Jahren nach Abschluß des Studiums am Technikum für Bauwesen. All diese Jahre arbeitet er in der Ostkasachstaner Maschinenfabrik „50 Jahre UdSSR“, in der Brigade von Viktor Rjadinskich. Till steuert einen selbstfahrenden 25-Tonnen-Kran DEG 251. Die Brigade ist zwölf Personen stark. Die Arbeit wird nach dem einheitlichen Auftrag aufgeführt. Der Beitrag eines jeden wird nach dem Koeffizienten der Arbeitsleistung an der allgemeinen Sache bestimmt. Eine hohe Arbeits- und Produktionsdisziplin, die Bereitschaft der Brigademitglieder, einander mit Rat und Tat zu helfen, ihr heißer Wunsch, den 60. Gründungstag der UdSSR mit neuen Arbeitsgeschenken zu begeben und die sozialistischen Verpflichtungen vorfristig zu erfüllen tragen dazu bei, daß dieses Kollektiv seine Planaufgaben von Monat zu Monat zu 140 bis 150 Prozent erfüllt, eine hohe Arbeitsqualität sichert und sich aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligt.

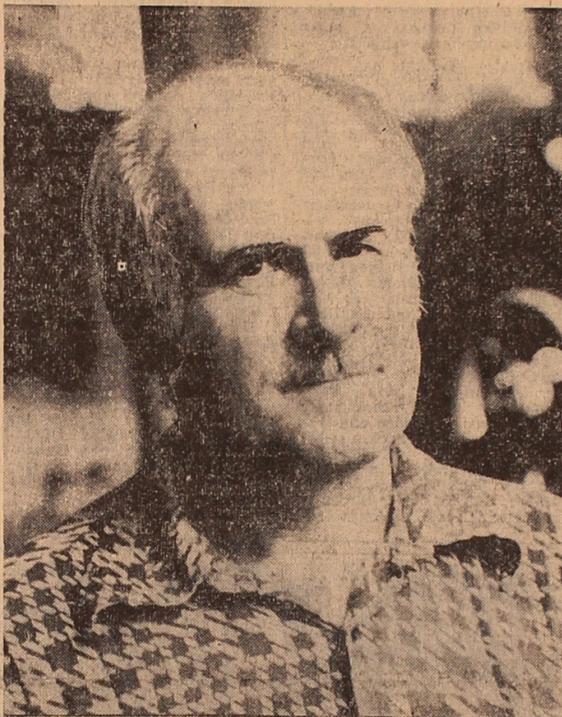
Der energische und gesellige Alexander Till klagt niemals über Schwierigkeiten, die den Bauarbeiter bekanntlich auf Schritt und Tritt verfolgen. Er reißt sich zufrieden die Hände und erzählt begeistert, was in der Schicht gelungen ist und was nicht.

„In zwei Wochen“, sagt er, „werden wir die Vorbereitung des Objekts abgeschlossen haben, es an die Brigade der Montearbeiter übergeben und dann mit dem Bau des Lagerhauses beginnen, wo uns bevorsteht, bis Jahreschluß mehr als 100 000 Rubel in Anspruch zu nehmen. Von größter Wichtigkeit ist nicht nur die termingerechte Übergabe der Objekte. Die Hauptrolle spielt vor allem der Mensch selbst. Ausschlaggebend ist sein Verhalten zur Arbeit, zum gewählten Beruf, zu seinen Arbeitskollegen. Ich bin fest überzeugt, daß man sich auf jeden unserer Arbeiter voll und ganz verlassen kann, im schwierigsten Moment lassen sie niemanden im Stich und tun alles, um den Titel eines Bauarbeiters zu rechtfertigen.“

Von der Bodenerhebung aus, auf der sich der Bauplatz der Sauerstoffstation befindet, überblickt man das ganze Werkgeände. Der Maschinenlärm dringt aus der Entfernung nur abgeschwächt hierher. Man hört das Geklirr der Wagenkupplungen. Es blitzen die Elektroschweißapparate. Alles zeugt vom gespannten Arbeitsrhythmus und von den sicheren Schritten des Maschinenbauingenieurs.

Peter SCHWEIZER

Gebiet Ostkasachstan



24 Jahre ist David Engel (im Bild) Bohrer in der Tschimken-Produktionsvereinigung für Pressen- und Schmiedeausrüstungen. Seine Tagesleistungen im Laufe mehrerer Jahre sind eine Spitze in der Metallbearbeitungsabteilung Nr. 27. Zu Ehren des nahenden 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR übernahm David Engel, Aktivist der kommunistischen Arbeit und Ausbilder der Jugend, erhöhte sozialistische Verpflichtungen.

Foto: Viktor Krieger

KURZ INFORMATIV

URALSK. Die Werktätigen des Sowchos „Manschuk Maimetowa“ haben einen guten Futtermittelvorrat für die gesellschaftseigene Viehzucht geschaffen. Bei einem Plan von 120 000 Dezentonnen sind 196 000 Dezentonnen Heu vorrätig gemacht worden.

Organisiert haben die ganze Futterbeschaffungskampagne die Mechanisatoren der Abteilung Nr. 2 durchgeführt, die statt der 35 000 geplanten Dezentonnen 59 000 Dezentonnen Heu bereitgestellt haben. Im Sowchos sind schon alle Stallungen für die Viehwinterung vorbereitet.

SCHEWITSCHENKO. Zwei der besten Bohrerkollektive der Usener Verwaltung für Bohrarbeiten, geleitet von J. Suchorukow und A. Jerjomim, haben einen neuen Arbeitserfolg erzielt: Dieser Tage haben sie die Erfüllung des Zweijahresprogramms des elften Planjahres gemeldet.

Die Brigade um J. Suchorukow hat in acht Monaten und zehn Tagen 69 000 Meter Bohrungen niedergebracht, und schon am nächsten Tag hat die Brigade A. Jerjomim die Erfüllung des Zweijahresprogramms gemeldet. Die Kollektive um J. Suchorukow und A. Jerjomim haben entsprechend 47 und 54 Bohrlöcher für die Inbetriebnahme vorbereitet.

PAWLODAR. Sieger des sozialistischen Wettbewerbs der Futterbeschaffer des Gebiets ist in der letzten Freitagwoche das Kollektiv des Sowchos „Akkolski“. Rayon Ekibastus, geworden, das die Wochenaufgabe und den Jahresplan der Weksilageschaffung zu 100 Prozent erfüllt hat. Das Kollektiv der spezialisierten Agrarbetriebsvereinigung des Rayons Lebjaschje hat den Jahresplan in der Beschaffung von Heu zu 101 und von Gärfutter — zu 100 Prozent gemeldet.

Den Kollektiven des Sowchos „Akkolski“ und der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung von Lebjaschje hat man die Rolle Wanderfahne des Gebietspartei- und des Gebietsvollzugskomitees überreicht.

KARAGANDA. Die Arbeitsgruppe A. Maß hat als erste im Sowchos „Ischimschi“ die Kartoffelernte abgeschlossen. Jeder Hektar ergab 243 Dezentonnen Knollen.

Das Kartoffelfeld des Sowchos ist 500 Hektar groß. Das sind 64 Prozent der Gesamtfläche, die im Rayon mit dieser Kultur bestellt ist. Die Ackerbauern des Sowchos haben an den Staat bereits 2 000 Tonne Kartoffeln verkauft und 1 800 Tonne davon als Saatgut beschafft. Von jedem Hektar hat man durchschnittlich 175 Dezentonnen Kartoffeln geerntet.

Das Getreide restlos bergen

Das Regenwetter kompliziert den Getreideernte in den Nordgebieten der Republik. Die Ackerbauern, die die Ernte bereits abgeschlossen haben, helfen ihren Nachbarn. Als erste haben die Sowchose und Kolchose des Gebiets Nordkasachstan das Getreide und die Körnerleguminosen eingebracht. Der Einsatz der Kombiführer in den Gebieten Kustanai, Kokschetaw, Zelinograd, Pawlowa und Turgai dauert fort; sie haben das Getreide auf noch etwa 2,5 Millionen Hektar zu dreschen.

Es gilt, jede Stunde guten Wetters maximal zu nutzen, mit der Technik im Rahmen der Landwirtschaftsbetriebe und Rayons operativ zu manövrieren, sagte S. F. Kalinitsch, Abteilungsleiter im Ministerium für Landwirtschaft der Republik.

Ein Vorbild guter Arbeitsorganisation bei der Ernte liefern die Ackerbauern des Pawlow-Sowchos, des größten im Lande. Jeder Komplex ist hier mit einem tragbaren

Funkgerät versehen. Der Sowchos, ein führender Landwirtschaftsbetrieb im Gebiet Kustanai, hat Getreide bereits auf 90 Prozent seiner Saatflächen gedroschen.

Auch die Landwirtschaftsbetriebe im Gebiet Aktjubinsk beenden die Getreidemahd. Mehr Beachtung ist gegenwärtig der Regulierung der Mährescher zu schenken; dort, wo es zweckmäßig ist, sollen die Schwaden gewendet werden. Die Arbeit auf den Tennen — Reinigung und Abfertigung des Kornes, Aufbereitung und Lagerung von Saatgut — muß effektiv vorstatten gehen.

Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR zufolge waren am 20. September die Getreidekulturen und Körnerleguminosen auf etwa 22 Millionen Hektar — 88 Prozent aller Flächen — gemäht und auf 90 Prozent gedroschen. Die Ackerbauern beileben sich, alle landwirtschaftlichen Kulturen einzubringen.

(KasTAG)

Planaufgaben überboten

Das Kollektiv des Bau- und Montagezuges Nr. 382 erzielt im Wettbewerb der Betriebe des Truists „Pawlodarselstroi“ zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR hohe Produktionsleistungen. Es hat sein Achteckmonatsprogramm vorfristig erfüllt und die im Bauhauptvertrag vorgesehenen Aufgaben um mehr als 75 000 Rubel überboten. Das ist bedeutend mehr, als in derselben Zeit des Vorjahrs erzielt worden war. Der Erfolg ist das Ergebnis einer besseren Arbeitsorganisation und der Hebung der Arbeitsproduktivität.

Viel hat zum allgemeinen Erfolg der Brigade der Montearbeiter

um Osman Auschew beigetragen, die in Ekibastus ein Wohnhaus mit verbesserter Einrichtung für 88 Familien errichtet, sowie die Brigade um Nikolai Glybko, die an der Eisenbahnstation Ulentje ein Wohnhaus und eine Kesselanlage baut.

In diesen Tagen leistet das Kollektiv nicht nur seine Hauptarbeit, sondern nimmt auch aktiven Anteil an der Reparatur der Ausrüstungen in den Tierzuchtfarmen der landwirtschaftlichen Patentbetriebe.

Michael STEINBERG

Pawlodar

In Martuk klappt's mit der Technik

Das Kollektiv der Martuker Rayonvereinigung der „Goskomselchosteknik“ erfüllt seine Aufgaben für das zweite Planjahr erfolgreich. So hat es den Plan für acht Monate zu 108,9 Prozent erfüllt.

In acht Monaten haben 572 Traktoren, 1 172 Traktoren- und Mähreschermotoren, 1986 Elektromotoren, 22 Mährescher, 13 Lastkraftwagen und andere Technik die Hallen des Betriebs der Vereinigung verlassen.

Führend im Wettbewerb ist das Kollektiv der Sauerstoffabteilung, geleitet von Heinrich Becker, das sein Achteckmonatsprogramm zu 109,9 Prozent erfüllt hat. In nächster Zukunft soll die Produktion von Sauerstoff auf das 2- bis 3fache vergrößert werden. Zu diesem Zweck wird eine neue Halle gebaut.

Die Werktätigen der Rayonvereinigung der „Goskomselchosteknik“ waren in diesem Jahr auch aktiv an der Ernte beteiligt. Insgesamt machten 36 Personen im Sowchos „Mshduretschenski“ mit. Die Kombiführer der Vereinigung haben in kurzer Zeit 9 700 Hektar Getreide gemäht und gedroschen. Das ist ein Drittel der gesamten Getreidefläche des Sowchos. Die Leistung machte 440 Hektar je Mährescher aus.

Die Besten bei der Ernte waren Aron Hildebrandt, Pjotr Solomko, Woldemar Arendt, Marat Gainuddinow, Wassili Gaidar, Rudolf Müller, Anatoli Poschanski und Grigorj Nasarenko. Die ganze Arbeit leitete Richard Arendt, ein erfahrener Organisator der Produktion.

Alexander QUINDT, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Aktjubinsk

Zuverlässige Helfer

Noch bessere Leistungen haben Helmut Bergen, Igor Heckmann, Gasis Takejew, Jerik Saganow, Juri Koroljow und Rifat Gabdullin aufzuweisen.

Für ihre Hilfe dem Sowchos „Okjab“ bei der Kartoffelernte sprachen der Agronom für Gemüsebau L. Ginka und der Leiter der komplexen Kartoffelbaubrigade A. Litruh den Studenten und Hochschullehrern ihren herzlichen Dank für die Überbietung der Tagesaufgaben und für die Qualitätsarbeit aus.

Wjatscheslaw SAKOWZEW, Dozent der Zelinograd Pädagogischen Hochschule

Es lohnte sich

Für Erzielung hoher Leistungen und für Arbeitsheldenmut, bekundet bei der Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen in der Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat im Jahre 1981, wird der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ mit Überreichung des Leninordens und der Goldmedaille „Hammer und Sichel“ verliehen an:

„SHUMAGALIJEW, Sartai, Mährescherfahrer im Sowchos „Bulakski“, Rayon und Gebiet Kokschetaw.

(Aus dem Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR)

Es kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Nicht, daß einer Bedenken hatte, ob es auch der richtige Mann sei. Daran gab es keinen Zweifel. Aber die Nachricht kam eben unerwartet. Hier und da hörte man: „He, du, haste schon gehört, unser Sartai, wie er sich hervorgetan hat? Jetzt spielt er den Herrn.“

Führer dazu hätte er schon längst Grund gehabt, als Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners und des Leninordens. Doch die Bemerkungen waren neidlos gemeint, eher als Scherze, denn alle wissen ja, Sartai ist die Bescheidenheit selbst. Seiner Natur, Lebensweise und seinen Handlungen nach. Aber arbeiten kann er wie besessen. Daher die hohe Achtung unter den Dorfbewohnern und im Arbeitskollektiv.

Man beschäftigt sich hier auch mit Gemüsebau.

Ein Blick in die Vergangenheit. Spätsommer. Im Osten glühte die Morgenröte. Ein Lastauto brachte die Kombiführer zum Getreidefeld. Unterwegs überdachte Sartai nochmals die Worte, die ihm gestern der Parteisekretär Magau Rachimbergenow sagte. „Es muß gelingen“, hatte jener gesagt. Diese Worte hämmerten immerfort in seinem Gedächtnis.

Am Feldrand, neben seiner „Niwa“, versammelten sich die Kumpels. „Na, wie ist die Stimmung?“ lächelte Sartai seinen Arbeitskollegen zu. „Es wartet wieder genug Arbeit auf uns!“

„Das schon“, entgegnete ihm Viktor Rudikow, der Jüngste unter ihnen, aber der Redseligste. „Wir scheuen uns nicht davon, eigentlich leben wir doch von unsrer Hände Arbeit.“

„Ja, da hast du Recht“, fiel Viktor Miller ein. „Ich sage bloß: Wie die Arbeit, so der Lohn“, und schmunzelte Rudikow an. „Was kann ich dafür?“ erwiderte dieser. „Die letzten Tage klappt bei mir etwas mit der Entladeschnecke nicht.“

„Das hättest du uns sagen sollen“, meinte Anatol Wodolashski, das vierte Mitglied der Arbeitsgruppe.

„Ja, darüber wollte ich doch gerade sprechen“, sagte Sartai und brach sein Anliegen vor.

Am nächsten Tage schon hatte es sich herumgesprochen, daß die Arbeitsgruppe um Shumagalijew ein neues Arbeitsverfahren einführen will. Nach einer Woche erwies sich: Die Neuerer haben nicht nur in der Brigade Höchstleistungen, sondern auch im ganzen Sowchos überhaupt erzielt. Mit Spitzenleistungen schloß die Arbeitsgruppe um Shumagalijew die gesamte Ernte ab.

„An jenem denkwürdigen Tag donnerden die viel Mährescher schon in aller Frühe vom Feldrand los. Sartai steuerte seine „Niwa“ den Schwaden zu, schaltete die Dresch- und Reinigungsrichtung ein. Wie ein Ungeheuer sog der Auwehmer den Schwadenstreifen auf und spuckte ab und zu ausgebrochene Strohpackchen aus. Nebenbei zogen in Reih' und Glied, umwölkt von Staub, die Maschinen

der Arbeitsgefährten. Ein Schwarm, ein zweiter; Sartai blickte sich besorgt um.

„Höchste Zeit, daß das Lastauto kommt, sonst war alles vergebens“, Erleichtert atmete Sartai auf, als der Wagen, wie verabredet, zu seiner Kombi flitzte. Als alle Mährescher sich des geernteten Kornes entledigt hatten, fuhr der schwer beladene Kraftwagen zur Tenne los. Das Fließbandsystem Feld — Tenne — Feld kam in Gang und lief den ganzen Arbeitstag ununterbrochen.

Zu später Stunde stellte Sartai den Motor ab, zog die Zettel mit den Gewichtangaben über das zur Tenne gebrachte Getreide aus der Tasche, die ihm die Fahrer am Tag nach jeder Runde zusteckten. Dann rechnete er nach. Mehr als 300 Tonne Getreide war die Tagesleistung der Arbeitsgruppe.

„Na, seht ihr Starkköpfe“, rief Sartai seinen Kollegen zu, die ihm gerade entgegenkamen, „mehr als um das Zweifache haben wir das Tagessoll gebracht.“

„Ja, als er ihnen seinen Vorschlag machte, hatten sie ihn unglaublich angestarrt.“

„Alles in einen Topf werfen?“ hieß es endlich, „nein, damit sind wir nicht einverstanden!“ Sartai hatte damit gerechnet, daß die Kameraden nicht sofort Feuer und Flamme für die neue Sache sein, ihr eher Mißtrauen entgegenbringen würden. Er ließ aber nicht locker, redete mit jedem einzelnen, und nicht ohne Erfolg. Allmählich schienen alle die Idee zu begreifen.

Nach Feierabend versammelten sie sich noch einmal und redeten sich die Köpfe heiß, bevor alle ihr Einverständnis gaben.

„Es war am Nachmittag. Da hatten sie Pech. An einer Kombi ging die Vorderachse kaputt.“ Die Arbeitsgruppe ließ ihren Kameraden aber nicht im Stich.

„Schnell den Hebebock, Schlüssel und Brechstange her, den Aufnehmer abhängen, los, hurtig!“ kommandierte Sartai. Schon nach vier Stunden war wieder alles in Ordnung. Sie schafften das ohne jegliche Hilfe der Reparaturschlosser. Die Kumpel legten sich tüchtig ins Zeug. Das war eine Leistung, die, einzeln genommen, in so kurzer Zeit noch nie vollbracht worden war.

Worum ging es da eigentlich, worüber ereiferten sich die Männer am Anfang so sehr? Es handelte sich um die Anwendung der Porlionsmelde des Getreideabladens, der die Berechnung des Lohns insgesamt für die ganze Arbeitsgruppe zugrunde liegt. Das ist der Haken, an dem alle zu Anfang hängenblieben. Das Wichtigste aber ist, daß die Arbeitsorganisation nach dieser Methode die günstigsten Bedingungen für eine hochproduktive Arbeit hervorbringt und im Kollektiv eine kameradschaftliche Atmosphäre der gegenseitigen Unterstützung und Hilfe schafft.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR

Nach dem Programm «Energie»

Die in den Arbeitskollektiven der Minsker Betriebe seit Jahresbeginn gesparte Elektroenergie reicht aus für die Gewährleistung der Arbeit des Traktorenwerks im Laufe eines Monats. Das sind 50 000 Tonne Einheitskraftstoff.

Sparsamkeitsreserven ermitteln hilft das für das laufende Planjahr fünf und für den Zeitraum bis zum Jahr 1990 angenommene Komplexprogramm „Energie“.

Die Empfehlungen des beim Stadtpartei- und Stadtvollzugskomitee gegründeten Koordinationsrats für Energetik bildeten die Grundlage der Werkpläne.

Im Minsker Traktorenwerk z. B. wurden in jeder Abteilung, jedem Abschnitt und jeder Brigade Möglichkeiten zur Reduzierung des Material- und Energieverbrauchs ermittelt. Eine besondere Rolle spielen dabei die Produktionsneuerer. Hier wurden Dutzende Rationalisierungsvorschläge in die Produktion eingeführt. Einer davon ermöglicht es, mehrere Arbeitsgänge beim Stanzen der Teile für das Fahrerhaus des Traktors „Belarus“ gleichzeitig auszuführen und 170 000 Kilowattstunden Elektroenergie einzusparen.

Minsk gehört zu den Großkonzumenten von Wärme- und Elektroenergie, sagte A. Brylew, Vorsitzender des Koordinationsrats für Energetik. Wir beschlossen, die Kräfte der Arbeitskollektive zur effektiveren Suche nach zusätzlichen Einsparungsreserven zu vereinen. So wurden in der Motor- und Fahrradfabrik durch Vervollkommnung der Produktion 14 000 Gigakalorien Wärmeenergie, im Motorenwerk — 400 Tonne Einheitskraftstoff „neuentdeckt“.

Der Energiesparung dient auch die Einführung neuer technologi-

schon Prozesse und die Modernisierung der Ausrüstungen. Alle diese Maßnahmen wurden in die Branchenpläne zu den zentralisierten Sicherung mit Finanzmitteln, Ausrüstungen und Materialien aufgenommen.

An der Erarbeitung und Realisierung des Programms beteiligen sich nicht nur die Parteikomitees, sondern auch die Volkskontrolleure und das Gewerkschaftsaktiv. Sie schaffen Ordnung in der Erfassung, Lagerung und im Verbrauch der Kraftstoffe und Energieressourcen.

Die Realisierung der Entwicklungspläne im Rahmen des Programms „Energie“ wird die Einsparung von etwa 500 000 Tonne Einheitsbrennstoff und von 25 Millionen Rubel ermöglichen.

Kirgisische SSR

Gewichtszunahmen steigen

Wie Pilze nach dem Regen wachsen die Tiere in den Kolchonen und Sowchosen des Kalinins-Rayons in Kirgisien. Und das kann auch buchstäblich verstanden werden. Als Futtermittel wird hier die an Hefezellen reiche Schlempe verwendet.

„In der Produktion hat das Kollektiv der Vereinigung „Agrosachsweklopro“ in Kara-Balty begonnen. Früher war eine Reihe von Stoffen zu den Abfällen gewandert, denn man war einfach nicht zu ihrer Verarbeitung gekommen. Jetzt hat sich hier alles grundsätzlich verändert. Um die Arbeiter an der Erzeugung der Schlempe zu interessieren, wurden die Ankaufspreise dafür erhöht und eine finanzielle Hilfe bei der Schaffung einer leistungsstarken Separationsabteilung erwiesen. Hier sollen bis zum Jahresende etwa 1 000 Tonne Schlempe — eines Wachstumstimulators für die Tiere — erzeugt werden. Zu ihrer zentralisierten Beförderung wurde im Rayon ein spezialisierte Verkehrsbetrieb gebildet.

Diese ganze Arbeit ist von beiderseitigem Nutzen: Die Vereini-

gung „Agrosachsweklopro“ wird einen zusätzlichen Gewinn erhalten; in den Kolchos- und Sowchobauern werden sich die Gewichtszunahmen der Tiere erhöhen.

Die Erfahrungen des Kalinins-Rayons werden in den anderen Rayons der Republik ausgewertet.

Tadschikische SSR

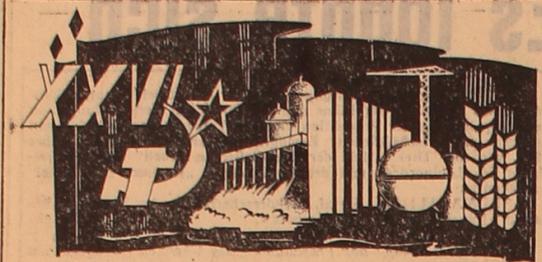
Neulandkonto des Kolchos

Die Kolchose und Sowchose Tadschikistans starteten eine wertvolle Initiative, indem sie bedeutende Mittel für die Ausführung von Meliorationsarbeiten mit eigenen Kräften bereitstellten. Die Mechanisatoren des Kalinin-Kolchos, Rayon Ascht, begannen mit dem Umbruch des am Syrdarya liegenden Neulands in der Steppe bei Ascht.

Zur Erschließung des Neulands wurde im Kolchos eine Meliorationsabteilung gebildet, der leistungsstarke Erdbaumaschinen zur Verfügung stehen. Sie baut Kanäle, bringt Bohrungen nieder, errichtet Pumpstationen, die Wasser aus dem Syrdarya pumpen. Dadurch konnten bereits im laufenden, recht wasserarmen Jahr alle Felder normgemäß gewässert werden.

„In den nächsten Jahren werden wir weitere 2 000 Hektar Salzböden urbar machen“, sagte der Kolchosvorsitzende I. Chodshanasarow, Deputierter des Obersten Sowjets der Tadschikischen SSR. „Nach der Durchwaschung und Entsalzung des Bodens werden wir hier Baumwolle anbauen. Die Aufwendungen für die Meliorationsarbeiten werden durch Vergrößerung der Agrarproduktion wieder hereinkommen.“

Gegenwärtig führen nahezu alle Baumwollsowchose und -kolchose Tadschikistans — etwa 150 Landwirtschaftsbetriebe — einen großen Komplex von Meliorationsarbeiten aus. Sie erneuern das veraltete Bewässerungs- und Drännetz, schützen Schluchten zu, planieren Hügel, ermitteln und nutzen Reserven zur Bodenbesserung. Auf diese Weise werden die Ackerflächen erweitert.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Höher das Tempo des Wettbewerbs für die vorfristige Planerfüllung!

Bauleute halten Wort

Wo Einigkeit und Meisterschaft herrschen

Vorgaben überboten

Hohe Qualität ist ausschlaggebend

Konsequenter Anstieg

„Die Organisation des sozialistischen Wettbewerbs ist zu verbessern und seine Effektivität zu erhöhen, er ist auf die Erfüllung und Überbietung der Pläne, auf die Sicherung einer hohen Qualität der Arbeit, auf die Steigerung der Produktivität und die Durchsetzung des Sparsamkeitsprinzips zu orientieren. Wettbewerber, kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe sind zu organisieren.“

Das sind die wichtigsten Forderungen, die in den „Hauptrichtungen“ betreffs der weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs vorgesehen sind und die die Vervollkommnung der schöpferischen Rivalität weiterhin gewährleisten sollen. Der bewährte und konsequente Kurs auf

die Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs als eines wichtigen Faktors der Produktionsintensivierung ist heute zur Angelegenheit sämtlicher Produktionskollektive Kasachstans geworden. Immer mehr Aufmerksamkeit wird heute dem Endresultat des Arbeitswettstreits, seinem Inhalt geschenkt. In den Kollektiven gibt man sich Mühe, den gesellschaftlichen Charakter des Wettbewerbs zu verstärken und einen stärkeren Zusammenhang zwischen dem materiellen und moralischen Anreiz und den Ergebnissen des Wettbewerbs herzustellen. Mit einem Wort, der sozialistische Arbeitswettstreit ist aus unserer Praxis nicht wegzudenken. Wettbewerb bedeutet Arbeit, Schöpferertum, Vorwärtstreben.

Die Entstehung des Giganten

In den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990 ist eine Vergrößerung der Kohlegewinnung im Becken Ekibastus vorgesehen. In absehbarer Zukunft soll hier die Kohlenförderung jährlich 170 Millionen Tonnen erreichen. Der Tagebau „Wostotschny“, der gegenwärtig errichtet wird, ist eine qualitativ neue Etappe in der Erschließung des Kohlenbeckens.

Der „Wostotschny“ wird von zahlreichen Organisationen gebaut. Doch den größten Arbeitsumfang wird das Kollektiv des Kombinars „Ekibastusschachtstrol“ ausführen.

Der Chefingenieur des Kombinars Viktor Jurtschenko sagte während unseres Gesprächs:

Beachten Sie bitte, daß die Weltpraxis ein solches Tempo der Inanspruchnahme der Investitionen noch nicht gekannt hat. Zum Vergleich sei gesagt, daß beim Bau des „Bogatyr“, des größten Tagebaus unseres Landes, in fünfzehn Jahren Bau- und Montagearbeiten im Werte von 128 Millionen Rubel ausgeführt wurden. Im „Wostotschny“ sollen allein im laufenden Planjahr fünf solche Arbeiten für 133 Millionen Rubel verrichtet werden. Für 28 Millionen Rubel jährlich Das Bauteil hier wird das am „Bogatyr“ auf das Dreifache übertrieben. Als maßgebende Kennziffer gilt die Kapazität. Hier wird man 30 Millionen Tonnen Kohle jährlich gewinnen. Der „Wostotschny“ ist ein komplizierter ingenieur-technischer Komplex von Gebäuden und Anlagen. Neben dem Tagebau selbst sind das mehrere Kraftwerke, eine Dränagegrube, eine Polklinik, 360 Kilometer verschiedener Straßen, 343 Kilometer Stromleitungen und Kontaktschienen so-

wie zahlreiche andere Objekte. Dieser Tagebau wird ein prinzipiell neuer Förderbetrieb werden. Hier soll zum ersten Mal in der Praxis die ganze mit Schaufelradbaggern gewonnene Kohle über ein kompliziertes System von Förderbändern und Hebezeugen an den Verladekomplex gelangen. Die Kohle wird aus verschiedenen Sohlen geholt, sie ist auch nach Aschegehalt unterschiedlich. Sie soll von Spezialmechanismen sortiert werden. Die gleichartige Kohle wird zu den Verladekomplexen gelangen, wo sie (mit Hilfe von Elektronenrechnern) angehäuft, dosiert und in die Eisenbahnwagen verladen werden wird. Besonders wichtig ist dabei der Umstand, daß aus dem Tagebau immer gleichartige Kohle an die Wärmekraftwerke geliefert werden wird, was dem Bedienungspersonal der Kraftwerke die Arbeit wesentlich erleichtern wird.

Der „Wostotschny“ wird nach der fortschrittlichsten Bautechnologie errichtet. Weltweitige Verbreitung werden die industriellen Methoden der Errichtung von Gebäuden und Anlagen finden. Auch Gebäude aus Fertigteilen, fabrikmäßig hergestellte Leichtstahlkonstruktionen und Einbauten sollen Anwendung finden. Vorherrschend werden Bauten mit tragenden und umschließenden Stahlkonstruktionen sein. Da-

durch soll der Arbeitsaufwand bei ihrer Errichtung um 15 bis 20 Prozent reduziert werden.

Der Bauplatz des „Wostotschny“, führt der Chefingenieur weiter aus, wird eher einem Montageplatz als einem Bauobjekt gleichen. Ein bedeutender Teil der Fundamente und Gebäude wird nicht errichtet, sondern aus Fertigteilen montiert werden. Im Werk für Stahlbetonfertigteile sind bereits zusätzliche Kapazitäten zur Herstellung von Fertigteilstahlbetonkonstruktionen und Bewehrungen angefahren, die Rekonstruktion des Werks für Schweißkonstruktionen nach ihrem Abschluß. Kapazitäten für Herstellung von Rohrrohlingen und Einlegeblechen sind bereits im Betrieb, organisiert wird die Produktion von dreischichtigen Umfassungswänden für beheizte Gebäude.

Die Planvorgaben werden erfolgreich erfüllt. Gegenüber dem Vorjahr stieg das Arbeitstempo auf das Dreifache an. Zur Abtransportierung der ersten drei Millionen Tonnen Abraummass waren zweieinhalb Jahre erforderlich. Für die Beförderung weiterer zwei Millionen Tonnen brauchte man nur fünf Monate. Diese Arbeiterfolge beim Bau des „Wostotschny“ konnten dank der besseren ingenieur-technischen Untermauerung der Produktion, der Stabilisierung des Baufusses an zahlreichen Abschnitten des Tagebaus erzielt werden.

Einen gewichtigen Beitrag dazu sichert der sozialistische Wettbewerb in allen Abteilungen des Kombinars. So wurde die Initiative der Abraumaggerbrigade

Anatoli Nepomnjaschtschi „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ von allen Baggerbrigaden unterstützt.

Zusammen mit Jewgeni Schwatschko, Leiter der Bauverwaltung Nr. 2 des Kombinars „Ekibastusschachtstrol“ stiegen wir in den „Wostotschny“ hinab. Unterwegs berichtete er, daß sich bei den Abraumarbeiten gegenwärtig sieben Bagger im Einsatz befinden. Die Baggermannschaften arbeiten beinahe gleich gut, alle Maschinisten sind erfahrene Bergleute, die seinerzeit im „Stepnoi“, „Zentrally“ und „Bogatyr“ tätig waren.

„Oft als die anderen belegen den ersten Platz die Brigade von Anatoli Nepomnjaschtschi“, sagt Schwatschko. „Ihr wurde die Ehre zuteil, das 3 000 000 Kubikmeter Abraumgestein abzufördern. Übrigens ist das dort ihr Bagger.“ Dabei wies er mit der Hand auf die Maschine mit der Nummer 241.

Doch wir konnten nicht näher heran. Ein Kipper nach dem anderen fuhr unter seinem Elmer vor. Nach ein-zwei Minuten kam ein neuer BelAS-Wagen an die Reihe und begab sich dann in Richtung der Halden, ganze Staubwolken aufwirbelnd.

„Solange niemand da ist, wollen wir mal hinaufsteigen“, schlug Schwatschko vor.

Vom Sitz im Fahrerhaus erhob sich ein stämmiger mittelgroßer Mann, der sich uns als Woldemar Engel vorstellte. „Und das sind meine Gefährten Juri Kalinin und Tolja Kriwzow. Wir alle waren auch beim Bau des „Stepnoi“ mit dabei. Dann kam unsere ganze Brigade zum „Wostotschny“.“

Als ein BelAS-Wagen herankam, betätigte Woldemar Engel sofort die Hebel des Baggers.

Der Elmer schöpfte die weiche lehmige Masse des Abraums. Der Ausleger schwenkte, und man sah, daß der Kipper sich unter der Last der vier Kubikmeter Grund dückte. Vier Baggerelmer, der letzten nicht ganz voll, entleerte Woldemar in den Wagen und drückte auf den Knopf: Los!

Die Brigade Nepomnjaschtschi, zu der auch Engel gehört, ging vom Tagebau „Stepnoi“ vollzählig zum „Wostotschny“ über. In der Bauverwaltung beschloß man, daß sie auch hier so weiterarbeiten soll; das Brigadenkollektiv besteht ja in dieser Zusammensetzung bereits acht Jahre. Jede Gruppe kennt ihre Pflicht und wartet jenen Teil der Maschine, für den sie verantwortlich ist. Niemand denkt nur an sich und seine persönliche Leistung. Bis zum Schichtschluß ist ein Arbeitsfeld für den Partner bereit.

Dieses einträchtige Kollektiv tat sich gleich in den ersten Tagen seiner Arbeit im Tagebau „Wostotschny“ hervor. Am 24. März 1981 teilte man der Brigade einen neuen Bagger zu, den sie zuerst zusammenbauen sollte. Am 1. Mai war er einsatzbereit — mit 45 Tagen Vorsprung. Dieser Zeitvorteil gestattete der Brigade, ihr Jahreslohn zum November zu bewältigen.

Vor kurzem übernahm die Besatzung des Baggers Nr. 241 die Verpflichtung, 40 000 Kubikmeter Abraum zusätzlich zum Plan zu baggern und die verdiente Summe an den Friedensfonds zu überweisen.

„Wieder fuhr ein BelAS-Wagen heran. Die exakten Bewegungen des Baggerführers wiederholten sich. Das Produktionsangebot der Bergleute dauert fort.“

Michail Tschirkow

Ekibastus

Gute Arbeit ist kein Zufall

„Jeden Tag mit guter Bilanz abschließen!“ diesem Anspruch, erhoben zu Ehren des 60. Jahrestags der UdSSR, stellen sich auch die Bauleute des Semipalatinsker Trasts „Semtjastrost“, eines der größten Baubetriebe der Republik. Die hohen Aufgaben verlangen von jedem in den Brigaden hohe Leistungen und Qualitätsarbeit.

Der Disput, ob auch sie als Montageleute nach dieser Devise arbeiten könnten, begann zunächst mit der Frage: Fällt es bei den Endarbeiten überhaupt ins Gewicht, wenn vorher bei der Vorfertigung und Herstellung von Betonbauteilen nicht sorgfältig genug gearbeitet wird? Einer der Montageleute, Viktor Brumm, Mitglied der Brigade Valeri Ljaschtschenko, sieht das so: „Ein Fehler bei der Montage, oder wenn beim Schweißen etwas schief geht, ist ein Beweis dafür, daß unsere Wettbewerbspartner nur halbe Arbeit geleistet haben. Stellen wir uns doch einmal vor, was passieren würde, wenn wir solche Mängel an jedem Häuserblock hätten! Schließlich montieren wir davon an die zwei Dutzend jährlich.“

Über solche Dinge hatten die Bauleute aus dem Trast „Semtjastrost“ gesprochen, bevor sie sich der Devise anschlossen und ihr Wort gaben, das Jahresprogramm mit zwei Prozent Planplus zu meistern. Das ist nur dann möglich, wenn alle Wettbewerbspartner und kooperierende Brigaden ganze Arbeit machen. Insofern ist es schon etwas Neues, daß jede Brigade versucht, jeden Tag mit guter Bilanz abzuschließen.

Das Kollektiv der Montageleute um Nikolai Stupatschow ist Sieger im Gebietswettbewerb dieses Jahres. Und wo konnte es bessere Erfahrungen sammeln als auf dem eigenen Objekt? Die Stupatschow-Leute errichten im Stadtzentrum einen Geschossigen Wohnblock für 215 Familien. Im punkto Arbeitsqualität sind sie nach der jüngsten Auswertung die Besten. Doch weshalb bauen die Arbeiter aus der Brigade Stupatschow besser als die anderen? Vor jedem neuen Bauabschnitt überprüfen sie die Qualität der fertigen Rohstofflieferung. Qualitätsmängel? Bitte schön, alles wird mit eigenen Kräften ausgebessert: schweißen und mauern sowie kompletieren kann ja jeder. Qualitätsarbeit. Auch das stand in der Brigade zur Debatte, als es um die Devise ging. Denn nicht nur die Einstellung der Bautechnik und Mechanismen macht den Meister, sondern vor allem die Einstellung zur Arbeit.

„Jeder muß seine Verantwortung kennen“, sagt Saken Galulin, Chefingenieur des Baustrots, „darauf wird in unserem Betrieb besonders geschaut. Daher auch die hohen Leistungen der Brigaden. Das Neumonnasprogramm haben wir zu 101,8 Prozent gemeistert.“

Um die Qualität der Arbeit auch jetzt messbar zu machen, werden nach jeder Schicht die Leistungen jeder einzelnen Brigade ausgewertet, und ihrer gibt es im Trast 32. Vor allem beim Aufgab wird das den nötigen Zusatzstoff für den Mann-zu-Mann-Wettbewerb sowie für den Wettbewerb zwischen den kooperierenden Brigaden geben. Alle Brigaden haben einen konkreten Plan in der Steigerung der Arbeitseffektivität, alle haben ihn beschlossen. Jedes Kollektiv weiß also genau, was von ihm täglich erwartet wird und was es schließlich schaffen soll. Da zählen für jede Brigade solche Kriterien wie Schichtleistung (und das ganz besonders), wie Rohstoffspargung und wie Vervollkommnung der Arbeitsorganisation auf Grundlage technischer Neuerungen.

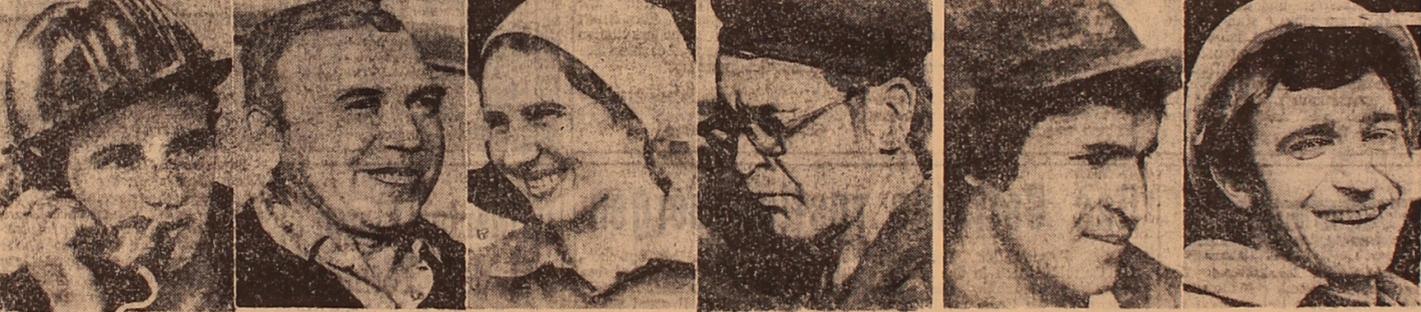
Rafael HUBER

Weiter so!

Die ersten sechs Plätze im Republikwettbewerb für ein würdiges Begehen des 60. Gründungstags der UdSSR und in der Planerfüllung des dritten Quartals belegten: Das Kollektiv des Alma-Atauer Werks für Schwermaschinenbau, das Kollektiv des Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinars, des Uralsker Gasverarbeitungswerks, der Kustanaier Konfektionsvereinigung, der Karagandaer Kohlengrube „Kostienko“ und des Pawlodarer Erdölverarbeitungswerks.

Gardisten des Planjahr fünf

Immer breiter greift in den Produktionskollektiven der Republik der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der komplizierten Staatspläne des zweiten Planjahres um sich. Mit viel Energie und Initiative arbeiten die Werktätigen an der Lösung ihrer erhöhten sozialistischen Verpflichtungen. Man ist bestrebt, die vorjährigen Leistungen in der Steigerung der Produktionseffektivität durch neue Erfolge zu festigen, neue Höhen in der Verbesserung der Arbeitsqualität und Einsparung von Brennstoff- und Energieressourcen zu erreichen.



Heute stellen wir vor: (v. l. n. r.): Alexander Fomin, Operateur der Sinteranlage im Erdölverarbeitungswerk Gurjew; Arbeitsveteran, Träger der Medaille „Arbeitsruh“ Alexander Flach, Meister in der Dshambuler Vereinigung für Schuh-

und Ledererzeugnisse; Maria Schreider, Bestreuerin im Taddy-Kurganer Werk für Kommunalausrüstung; Aktivist der kommunistischen Arbeit Sergej Owtschinnikow, Einrichter im Tschimkentler Werk für Gelenkwälzer; Sergej Nestrenko,

Schmelzer im Ust-Kamenogorsker Titan- und Magnesiumkombinat, und Johann Fuchs, Apparatewart im Aktjubsinsker Ferrolegierungswerk. Fotos: Viktor Krieger

Stafette neuer Taten

Mit guten Arbeitsergebnissen haben die Brigaden des Kustanaier Reparaturwerks „Asbestremstan“ das dritte Quartal 1982 abgeschlossen. In den vergangenen neun Monaten ist hier Arbeitseffektivität um weitere vier Prozent angewachsen, bis Jahresende wollen es die Kollektive des Betriebs auf sechs Prozent bringen. Den rapiden Produktionsanstieg erläutern nachstehend:

Alexej KULAGIN, Schichtmeister im Abschnitt Nr. 3:

Das laufende Jahr haben unsere Brigaden mit der festen Absicht begonnen, Reparaturarbeiten im Werte von 54 000 Rubel über den Saatsplan hinaus auszuführen. An und für sich ist es keine sehr große Kennziffer, denn bereits im vorigen Jahr hatten wir es auf 52 490 Rubel gebracht. Jetzt, wo wir über zwei neue Taktschienen verfügen, steht es mit der Sollerfüllung leichter. Auch haben wir in die Produktion das fortschrittliche Baugruppenverfahren eingeführt, das sich unter unseren Arbeitsbedingungen als höchst effektiv erwies. Hier einige Angaben: Wenn ein Arbeiter früher Reparaturen für 5 000 Rubel pro Jahr ausführte, so macht die Summe heute etwa 6 400 Rubel aus. Die Qualität der Reparaturen ist selbstverständlich auch erheblich gestiegen. „Ohne Reklamationen arbeiten!“ — so lautet heute die Devise sämtlicher Kollektive, und das hat etwas auf sich. Mit einem Wort, wir sind uns sicher, daß wir den hohen Anforderungen und Aufgaben mit Erfolg nachkommen werden.

Viktor HECHT, Einrichter im Abschnitt Nr. 3:

Zu Beginn jedes Jahres bekommen wir konkrete Aufgaben für die Perspektive aufgeschlüsselt.

In jeder Brigade weiß man genau, was und in welchem Monat man zu tun hat, und das finde ich sehr gut, weil es die beste Methode der Arbeitsplanung beim einheitlichen Auftrag ist.

„Produktionsbeschleunigung“ — so lautet die Hauptforderung dieses Jahres. Wie kommen wir ihr nach? Mit der Inbetriebnahme der neuen leistungsstarken Technik und der modernen Reparaturanlagen lassen sich zeitliche Mängel und Engpässe beseitigen, und auch die Solis ohne Schwierigkeiten erfüllen. Doch da wir uns das hohe Ziel gesteckt haben, sechs Prozent Produktionszuwachs zu erzielen, muß etwas mehr getan werden. Und da bemüht man sich mehr um die Automatisierung der Arbeitsprozesse, schenkt mehr Aufmerksamkeit der Mechanisierung.

Alexander RJABUSCHKIN, technischer Kontrollleur:

Sehr oft wird heute darüber gesprochen, daß die Arbeitsqualität bei der Erreichung hoher ökonomischer Kennziffern entscheidend ist. Freilich ist es so, aber man müßte stets einige Worte darüber fallen lassen, was es den Betrieb kostet, nämlich die Arbeit an der Hebung der Qualität. Zweifellos werden dafür solide Mittel investiert, ernste Neuerungen unternommen und sehr komplizierte Maßnahmen erarbeitet. Leider interessieren wir uns nur selten für den wirklichen

Endeffekt. „Hauptsache, die Arbeitsqualität ist angewachsen“, hört man des öfteren. Ja, aber uns interessiert die eigene Qualität der Erzeugnisse, denn Arbeitsqualität ist immerhin etwas Unmissen, unkonkret.

Mit dieser Frage ist es in unserem Betrieb gut bestellt. Sechs Jahre arbeite ich da als technischer Kontrollleur. Sämtliche Erzeugnisse, die an die Konsumenten geliefert werden, passieren zuerst unseren Abschnitt. Und da muß ich sagen, daß es in der letzten Zeit viel besser mit der Qualität geworden ist. Das spüren wir nicht nur daran, daß es im Betrieb viel weniger Reklamationen gibt, sondern an der Zahl der mit dem Qualitätszeichen attestierten Aggregate.

Etwa 56 Prozent des Gesamtabsatzes der Erzeugnisse unseres Werks führen heute das staatliche Qualitätszeichen. Um den Fortschritt anschaulicher zu machen, genügt es zu sagen, daß dieser Kennziffer noch vor fünf Jahren halb so klein war. Wofür ist der Erfolg zurückzuführen? Natürlich auf die entscheidenden Maßnahmen, die in Hinsicht Arbeitsorganisation unternommen waren sowie auf die gestiegene Meisterschaft unserer Arbeiter. Dies ist heute die wichtigste Forderung — mehr lernen, mehr wissen, mehr für die gute Arbeit beitragen können.

Nur noch drei Monate sind laut Kalender bis zum Abschluß des Jahresprogramms geblieben. Immerhin haben manche unsere Brigaden Anfang Dezember auf ihren Arbeitskalendern, Selbstverständlich wird mit ihnen Schritt gehalten. Ihre Leistungen sind zu einer guten Schule für alle Werktätigen des Werks geworden. Und das zeigt bereits davon, daß das komplizierte Jahresprogramm 1982 in allen Punkten erfolgreich bewältigt wird.

Die Aussagen der Werkarbeiter kommentiert Juri LIPOWEZ, Instrukteur des Stadtpartei-Komitees und Mitglied der Gebietskommission für sozialistischen Wettbewerb:

In unserer Stadt gibt es heute Dutzende Brigaden und Schichten, die sich dem Aufruf der Moskauer angeschlossenen haben und den rap-

den Produktionsanstieg anstreben. Besonders gute Resultate zeitigt der Wettbewerb um die Erreichung von Höchstleistungen im Repara-

turwerk „Asbestremstan“ Unlängst hatten wir auf der Basis des Betriebs eine Gebietsberatung der Aktivisten durchgeführt und die Erfahrungen der Reparaturwer-

Die Durchschnittsleistung

oder einiges darüber, was die Brigaden aus der Vereinigung „Mangyschlakneft“ bei der Produktionsbeschleunigung stört

Fachleute aus dem Ministerium für Erdöl- und Gasindustrie haben berechnet: Um die Erdöl- und Gasgewinnung auf dem heutigen Niveau zu halten, muß man in allen folgenden fünfjahrzeiträumen den Umfang der Bohrungen und Schürfarbeiten verdoppeln. Eine sehr komplizierte Aufgabe, weil es dabei vor allem um die technische Neukompletterung der Produktionskollektive, um die Einführung neuer Arbeitsme-

thoden und -verfahren geht. Schlußfolgerung: Nur der technische Fortschritt und die Komplexautomatisierung der Produktion garantieren, das Problem möglichst schnell und optimal zu lösen. Ob es die dafür notwendigen Reserven in der Branche gibt? Darüber spricht heute Andrej RUKONKO, Ökonom der Vereinigung „Mangyschlakneft“.

Unsere Produktionsvereinigung zählt heute zu den elf landesgrößten Erdöllieferanten. Die Jahres, Jahren die Gewinnung von „flüssigem Gold“ steigern. Es genügt zu sagen, daß sich der Produktionsumfang in unseren Verwaltungen seit 1975 fast zweifach verdoppelt hat, — allein diese Tatsache spricht vom stürmischen Entwicklungstempo unserer Branche. Jedoch könnten wir viel bessere Resultate erzielen, wenn nicht einige Mängel so manches unserer Vorhaben durchkreuzten. Welche? — Davon soll hier die Rede sein.

Heute arbeiten unsere Brigaden hauptsächlich mit den Anlagen BA 25, U 125A und BU 80, die uns die Maschinenbauwerke „Uralmasch“ und „Bakustanrost“ liefern. Ob wir mit den Maschinen zufrieden sind? Jawohl, die Ausrüstungen sind zuverlässig, lassen sich leicht bedienen und sind äußerst anspruchlos. Bereits 1979, drei Jahre nach der Generalumkompletterung und Einführung neuer Technik, meisterten wir die projektierte Jahreskapazität sämtlicher Aggregate. Im Jahre 1980 hatten elf unserer Verwaltungen ihre anspruchsvollen Staatspläne in der Erdölgewinnung zu 140 und mehr Prozent erfüllt. Allein unsere Vereinigung lieferte 4 650 000 Tonnen überplanmäßiges Erdöl an die Konsumenten, geschweige denn unser Wettbewerbspartner — die Produktionsvereinigung „Gurjewneft“ — der über weit größere Kapazitäten verfügt.

Ja, aber die Zeit macht fortwährend ihre Korrekturen. Heute steht die Frage konkret und klar auf der Tagesordnung: Bis zum Jahre 1986 muß die Liefe-

rung von Erdöl um 4,6 Prozent vergrößert werden. Ob wir das beim heutigen Grad der technischen Ausrüstung schaffen können? Dies muß man bezweifeln. Somit schneiden wir ein weiteres wichtiges Problem an — die technische Kompletterung. Wie gesagt, wird in unseren Betrieben mit Maschinen der Werke „Uralmasch“ und „Bakustanrost“ gearbeitet. Vor Jahren galten sie als die leistungsstärksten im Lande. Und heute? Ende vorigen Jahres wurden in unseren Verwaltungen „Komsomolskneft“ und „Busatschnjeft“ Experimentalanlagen getestet, die bereits bei durchschnittlicher Auslastung viel bessere Resultate aufwiesen. Die Versuchsanlagen für Bohr- und Schürfarbeiten wurden in den Experimentallabors des Republikministeriums für Erdöl- und Gasindustrie entwickelt und hergestellt. Gleiche Arbeiten führte man, soweit wir wissen, auch in den Versuchsbetrieben der Werke „Uralmasch“ und „Bakustanrost“ durch. Gut wäre, wenn wir die neuen Maschinen bereits heute erhalten könnten. Leider ist ihre Serienproduktion erst für das Jahr 1984 vorgesehen. Freilich liegt dieser Lieferungsstermin nicht hinter allen Bergen, aber diese Nachricht ist für uns wirklich kein Trost.

Natürlich, wir verstehen die Sorgen unserer technischen Lieferanten gut. Die Betriebe arbeiten an ihren komplizierten Plänen für das elfte Planjahr. In die der Übergang zur Lieferung neuer Aggregate schwer „einzugliedern“ ist. Aber: Indem man in den Werken den Übergang zur neuen Produktionstechnologie verzögert, bereitet man unwillkürlich sehr ernste Probleme für morgen vor. Denn bereits Anfang nächsten Jahres wird es heißen: Die Erdöl- und Erdgasgewinnungsindustrie braucht neue, leistungsstärkere Maschinen. Ob man da mit Feuerwehrsatzmethoden weiter kommen wird? In unseren Verwaltungen arbeiten nur wenige neue Komplexe, angefertigt in den Experimentallabors der Branche. Das ist selbstverständlich zu wenig, um den hohen Forderungen nachzukommen.

Aber weiter, Anfang dieses Jahres haben wir sechs Partien mit Bohranlagen BU 44 erhalten. Unsere Neuerer und Rationalisatoren haben konkrete Programme für ihre Modernisierung entwickelt und an die Lieferbetriebe geschickt. Geringe Vervollkommnungen der Antriebswerke und Hauptbauteile, die während der Serienproduktion leicht vorzusehen wären, könnten die Leistungsfähigkeit der Maschinen um 17 bis 19 Prozent erhöhen. Doch die Antwort der Lieferanten lautete: „Können wegen Schwierigkeiten in der Planerfüllung keine zusätzlichen Aufwände investieren.“ Eine paradoxe Situation: In den Betrieben verweigert man die Produktion neuer Aggregate, weil die Kollektive mit der Herstellung alter Maschinen überlastet sind!

So ist es heute um diese Frage bestellt. In unseren Produktionskollektiven weiß man Bescheid darüber, jedoch hilft uns das nicht — die heutigen Leistungen in der Erdölgewinnung bleiben eben nur noch Durchschnittsleistungen. Werer — sagen wir es höflich — unzulänglicher technischer Kompletterung.

Aus aller Welt Panoramama

Verbrecher am Pranger

Weltweite Verurteilung

ROM. Die italienische Regierung hat in einer Erklärung das jüngste Verbrechen in Beirut verurteilt. In der Erklärung heißt es: „Im Zusammenhang mit den dramatischen Nachrichten, die weiterhin aus der libanesischen Hauptstadt kommen, gibt die italienische Regierung ihre entschiedenen und zornigen Verurteilungen der blutigen Aktion, die von der israelischen Armee verübt wurde, und des tragischen Massenmordes an palästinensischen Flüchtlingen und der friedlichen Bevölkerung in Beirut, Ausdruck.“

WARSAU. Die Regierung Polens hat das blutige Massaker in Beirut verurteilt. Sie forderte die Beendigung der anhaltenden israelischen Aggression gegen Libanon sowie den unverzüglichen und bedingungslosen Abzug der israelischen Truppen aus diesem Land.

In der Erklärung der Regierung der VRP werden Tel Aviv und Washington für diesen schrecklichen Gewaltakt verantwortlich gemacht.

„Polen bekämpft noch einmal seine unveränderliche Unterstützung und Solidarität mit dem heldenhaften Volk von Palästina und ist sicher, daß es im Kampf für sein unveräußerliches Recht auf Bildung eines eigenen unabhängigen Staates schließlich siegen wird. Die Verwirklichung dieser Ziele könnte durch die Realisierung des sowjetischen Sechspunkte-Plans zur Regelung des Nahostkonflikts sowie durch die Vorschläge des arabischen Gipfels in Fez begünstigt werden“, heißt es in dem Dokument.

ULAN-BATOR. Die Mongolische Volksrepublik verurteilt entschieden die Aktionen der Aggression und des Völkermordes Israels in Libanon. Sie erklärt erneut, daß die Verantwortung für die schrecklichen Verbrechen auf libanesischem Boden neben Tel Aviv auch ihre amerikanischen Komplizen tragen. Das geht aus einer Erklärung der mongolischen Regierung hervor, die von der Nachrichtenagentur Monzame verbreitet wurde.

Das mongolische Volk und seine Regierung fordern entschieden die unverzügliche Einstellung der Aggression und den Abzug der israelischen Truppen aus Westbeirut und dem gesamten okkupierten libanesischen Territorium, heißt es in der Erklärung.

Die Mongolische Volksrepublik tritt konsequent für eine umfassende Lösung des Nahostproblems unter Berücksichtigung der Interessen aller Seiten ein, einschließlich der Palästinensischen Befreiungsorganisation, dem einzigen legitimen Vertreter des palästinensischen Volkes.

Tausende Menschen sind infolge der israelischen Verbrechen in Südlibanon verschollen, und fast eine Million Menschen wurden obdachlos, oder sie mußten ihre Heimstätten verlassen. Kaltblütig und systematisch wurden die palästinensischen Flüchtlingslager, Städte und viele Dörfer zerstört. Der Massenmord an wehrlosen Palästinensern und Libanesen in Westbeirut ist ein neues Glied in der Kette der barbarischen Verbrechen der israelischen Soldateska. Mit seinen Handlungen, die den Greueln der Nazis in den Jahren des zweiten Weltkriegs gleichkommen, verfolgt Israel ein schreckliches Ziel, nämlich das arabische Volk von Palästina physisch zu vernichten.

Die internationale Öffentlichkeit verurteilt entschieden diesen Völkermord und fordert den unverzüglichen und vorbehaltlosen Abzug der israelischen Truppen vom Territorium Libanons und die Gewährung des Rechts des palästinensischen Volkes auf die Gründung eines souveränen Staates.

Schreiben an UNO-Generalsekretär

Der Vorsitzende der Bewegung der nichtpaktgebundenen Staaten, Fidel Castro, hat an den UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar ein Schreiben gerichtet, in dem er den Völkermord der Zionisten in Libanon entschieden verurteilt. Castro, der darauf verwies, daß die Ausschreitungen der zionistischen Horden lediglich mit den Verbrechen der Hitlerfaschisten verglichen werden können, hob hervor, daß das Blutbad, infolge dessen in den palästinensischen Flüchtlingslagern mehrere tausend Frauen, Greise und Kinder ermordet wurden, von erfahrenen Totschlägern angeordnet worden.

Die Verantwortung für das Blutvergießen in Beirut treffe die Reagan-Administration. Dieses ungeheure Verbrechen ist ein direktes Ergebnis von dieser Regierung betriebenen Politik der Gewalt und Unterdrückung. Keinerlei heuchlerische Erklärungen, die durch die Tat-

sachen entlarvt worden seien, seien in der Lage, das Mitwirken der USA-Regierung an diesem blutigen Verbrechen zu tarnen.

Wie in dem Schreiben Fidel Castros an den UNO-Generalsekretär ferner betont wird, ist das Verbrechen von Beirut auch ein Beweis dafür, daß Israel auch in der Zukunft seine Politik fortsetzen will, die zum Ziel hat, das palästinensische Volk zu vernichten und den patriotischen Widerstand der Libanesen zu beseitigen und die Aggression auch auf andere arabische Staaten auszudehnen.

Fidel Castro forderte im Namen der Bewegung der Nichtpaktgebundenen sowie im Namen des kubanischen Volkes die Vereinten Nationen auf, Israel und diejenigen entschieden zu verurteilen, die dieses Land zu Verbrechen inspirieren, wie sie in Beirut begangen worden sind.

Untersuchung der Greueln gefordert

Der österreichische Außenminister Willibald Pahr hat in einem Schreiben an den UNO-Sicherheitsrat im Namen der Regierung Österreichs die Forderung erhoben, eine internationale Kommission zur Untersuchung der Massenmorde an palästinensischen Flüchtlingen in Westbeirut zu bilden.

Das hat Bundeskanzler Bruno Kreisky nach Abschluß der Kabinettsitzung mitgeteilt.

Der Weltkirchenrat hat die UNO aufgefordert, eine dringende inter-

nationale Untersuchung des Verbrechens der israelischen Soldateska — des Blutbades in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Shatila — durchzuführen.

Diese Forderung ist in einem Telegramm enthalten, das vom Generalsekretär des Weltkirchenrates, Philipp Pötter, an den Generalsekretär der UNO, Javier Perez de Cuellar, gerichtet wurde.

Die Leitung des Weltkirchenrates hat Israel aufgefordert, unverzüglich alle israelischen Truppen aus Libanon abzuziehen.

Den Völkermord verhindern

Der Weltgewerkschaftsbund verurteilt im Namen von Millionen Werktätigen aller Kontinente zornig den Völkermord an palästinensischen Männern, Frauen und Kindern in dem von der israelischen Armee okkupierten Westbeirut. Das wird in der in Prag veröffentlichten

Erklärung des Weltgewerkschaftsbunds festgestellt. Dieser ungeheure Völkermord ist nicht nur ein Verbrechen gegen das palästinensische und das libanesisches Volk, sondern auch gegen die ganze Menschheit. Die ganze Verantwortung dafür

trifft sowohl die Begin-Clique in Tel Aviv als auch die herrschenden Kreise der Vereinten Staaten, die Israel bewaffnet und es zu dem Verbrechen ermuntert haben.

Der Weltgewerkschaftsbund fordert die Werktätigen aller Länder, alle regionalen Gewerkschafts-

Dringende Maßnahmen ergreifen

Der französische Staatspräsident Francois Mitterrand hat in einer Fernsehansprache die Notwendigkeit unverzüglicher Maßnahmen betont, die ergriffen werden müssen, damit die Sicherheit der zivilen Bevölkerung von Libanon und das Wirken der legitimen Regierung des Landes gewährleistet werden. Der Präsident teilte ferner mit, daß Frankreich auf Bitte der libanesischen Regierung an der Aufstellung neuer Einheiten internationaler Disengagementtruppen teilnehmen wird, deren Aufgabe darin besteht, „zur Wiederherstellung der Sicherheit und zur Achtung der Menschenrechte“ in Libanon beizutragen.

Streikposten vor dem Weißen Haus

Die Organisation „Rat arabischer Frauen“ hat aus Protest gegen die Nachsicht der Reagan-Regierung gegenüber dem von Israel in Libanon betriebenen Völkermord vor dem Weißen Haus einen Streikposten aufgestellt. Sie sollen fünf Tage lang postiert werden. Die Posten führen Plakate mit sich, die aufrufen, keine Wiederholung des Massenmordes in Libanon zuzulassen und von Israel verlangen, Libanon zu verlassen.

Eine der Organisatorinnen der Aktion vor dem Weißen Haus, die Frau des Vertreters der Arabischen Liga in den USA, Hala Maksoud, sagte in einem TASS-Gespräch, das Massenmörder der Palästinenser in Beirut stellt lediglich eine Entwicklung der Ereignisse dar, die am 6. Juni mit dem Einfall der israelischen Truppen in Libanon begonnen haben. Das, was heute Israel in Libanon anstellt, kann nicht anders als Völkermord bezeichnet werden. Dieses Verbrechen darf nicht ungesühnt bleiben. Wir wirken daraufhin, daß das amerikanische Volk von der Reagan-Administration eine Einstellung der Unterstützung Israels fordert.

organisationen auf, ihre Kräfte zu mobilisieren, gegen Israel Sanktionen zu ergreifen und von den Vereinten Nationen und von den Mitgliedsländern dieser Organisation zu verlangen, daß sie ihre Aktionen zur Einstellung des Völkermordes verstärken.

USA wollen Weltraum militarisieren

Der Direktor der USA-Agentur für Rüstungskontrolle und Abrüstung, Eugen Rostow, plädiert entgegen seiner offiziellen Verpflichtung, sich mit Abrüstungsproblemen zu beschäftigen, recht aktiv ausgerechnet für die Militarisierung des Weltraums durch die Vereinigten Staaten. Rostow, der neulich vor einem Unterausschuß des außenpolitischen Senatsausschusses sprach, rechtfertigte in jeder Weise die Forcierung der militärischen Vorbereitungen der USA im Kosmos. Dabei griff er zu abgedroschenen Erfindungen von einer mythischen „militärischen Überlegenheit“ der Sowjetunion über die Vereinigten Staaten, diesmal schon im Weltraum. Dabei machte er kein Hehl daraus, daß die amerikanischen Kosmos-Programme darauf gerichtet sein sollten, den Vereinigten Staaten militärische Vorteile im Kosmos zu sichern. Mit diesen Äußerungen hat der Direktor der Agentur für Rüstungskontrolle und Abrüstung einmal mehr bestätigt, daß die jetzige USA-Administration bestrebt ist, praktisch die ganze Umgebung des Menschen und unserer Planeten in einen Schauplatz der Konfrontation und des Wettrennens bei neuesten Waffenarten zu verwandeln.

Die USA entfallen derzeit ein großangelegtes Maßnahmenprogramm zur Militarisierung des Weltraums. Zu diesen Zwecken wurde vom Präsidenten eine Sonderdelegation herausgegeben, in der die Haupttrichtung der Realisierung

„Führung der USA im Laufe der ganzen Nachkriegszeit das Ziel verfolgt, eine solche Kriegsmaschine zu besitzen, die die militärischen Möglichkeiten aller potentiellen Gegner, vor allem die der Sowjetunion, übertrafen würde. Die Vereinigten Staaten haben nicht nur die erste Atombombe entwickelt, sondern sie auch barbarisch gegen die Zivilisten von Hiroshima und Nagasaki eingesetzt. In den 30er Jahren ging das Pentagon unter dem Vorwand eines „Zurückbleibens auf dem Gebiet der Bombenflugzeuge“ an die Erfüllung eines großangelegten Programms zum Bau von strategischen Bomben. Zu Beginn der 60er Jahre wurde Lärm um ein „Zurückbleiben der USA auf dem Gebiet der Raketen“ geschlagen, wonach Washington als erstes mit der großangelegten Stationierung von bodengestützten interkontinentalen ballistischen Raketen begann. Dann fing der Bau von mit Raketen bestückten Atom-U-Booten an. Und so ging es auf dem Gebiet aller Rüstungsarten. 1981 ordnete der USA-Präsident die Aufnahme der vollen Produktion der Neutronenwaffe an. Im Laufe dieser ganzen Zeit mußte die Sowjetunion auf die Drohungen nur reagieren, die die USA und die NATO für ihre Sicherheit und die ihrer Verbündeten schafften. Der jetzige Kurs Washingtons auf Militarisierung des Kosmos stellt eine neue, für die ganze Menschheit sehr ernste Gefahr dar.“

Leonid PONOMARJOW

Besonders hervorzuheben ist, daß die Militarisierung des Weltraums durch die amerikanischen Seite entgegen dem 1967 geschlossenen Vertrag über die Prinzipien der Tätigkeit der Staaten zur Erforschung und Nutzung des Weltraums, einschließlich des Mondes und anderer Himmelskörper, vorgenommen wird, ferner entgegen dem 1977 zwischen der UdSSR und den USA geschlossenen Abkommen über Zusammenarbeit bei der Erforschung und Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken.

In diesem Zusammenhang sei an dieser Stelle daran erinnert, daß die UdSSR niemals das Weltraumstrassen bei der bestehenden Rüstungen es auch sei — initiiert hat, während die militärpolitische

Verhandlungen aktivieren

Zu einer Intensivierung des Prozesses der Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und den USA in Fragen der Rüstungskontrolle haben die Verfasser des vom Institut für humanitäre Forschungen veröffentlichten Bericht, „Die strategische Position der USA und die strategische Posture“ aufgefordert. An der Abfassung des Berichts nahmen so bekannte amerikanische Militärfachleute wie der ehemalige Sicherheitsberater des USA-Präsidenten Brent Scowcroft, der ehemalige Sonderberater des USA-Außenministers für sowjetische Angelegenheiten Marshall Shulman, der ehemalige Sonderberater des Präsidenten für nationale Sicherheit McGeorge Bundy und der ehemalige Berater des Außenministeriums Helmut Sonnenfeldt.

der Seiten und die Möglichkeiten für die Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten erkennen lassen.

Die Autoren setzen sich für eine Aktivierung der bilateralen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Begrenzung und Reduzierung der Kernwaffen ein. Es sei notwendig, die Genfer Verhandlungen über die Begrenzung der Kernrüstungen in Europa fortzusetzen und bei diesen Verhandlungen Fortschritte zu erzielen.

Die Militärexperten fordern ferner auf, den sowjetisch-amerikanischen Vertrag über die Einschränkung der Raketenabwehrsysteme unverändert beizubehalten.

In dem Bericht heißt es, das wichtigste Ziel der Rüstungskontrolle bestehe darin, daß die Möglichkeit des Hinüberwachens irgendeiner Krise in einen Kernwaffenkrieg reduziert wird. Ein zweites Ziel solle darin bestehen, die Intensität des Wettrennens zu reduzieren und die Waffenhortung durch beide Seiten, die zur Sicherheit dieser oder jener Seite nicht beiträgt, zu verhindern.

Kämpfe dauern fort

Wie das militärische Hauptkommando Iraks mitteilte, hat irakische Luftwaffe in den letzten 24 Stunden Schläge gegen die Truppen des Gegners am Mittelabschnitt der Front geführt. Die irakischen Truppen hätten schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Irakische vorgeschobene Einheiten am Mittelabschnitt hätten bei Operationen ein Munitionslager und einen Beobachtungspunkt vernichtet.

über die Kampfhandlungen auf der iranisch-irakischen Front wird über einen Kampflinien irakischer Luftwaffe in das innere Irans Mitteilung gemacht. In dem Bericht heißt es, die Luftangriffe des Gegners seien durch Luftwaffe und Fliegerabwehr der irakischen Armee zurückgeschlagen worden. Berichtet wird ferner über die andauernden Artilleriegefechte an dem Süd- und dem Mittelabschnitt der Front, bei denen zwei irakische befestigte Bunker, ein Beobachtungspunkt und ein Stützpunkt vernichtet wurden. Ein Versuch irakischer Truppen, in der Nähe von Mehran die Grenze nach Iran zu überschreiten, sei abgewehrt worden. Der Gegner habe Verluste an Menschen und Material erlitten.

Wie ein irakischer Militärsprecher erklärte, unternahm irakische Flugzeuge Flüge über Teheran und anderen iranischen Städten.

In einem von der Nachrichtenagentur IRNA verbreiteten Bericht

Im UNO-Hauptsitz fand eine Sitzung des UNO-Sonderausschusses zur Wahrnehmung der unabdingbaren Rechte des palästinensischen Volkes statt, auf der die barbarische Aktion Israels in Beirut voller Zorn verurteilt wurde. Wie der Ausschuss in einem Bericht erklärte, der der UNO-Vollversammlung vorgelegt werden soll, daß das Blutbad in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Shatila eine direkte Folge der israelischen Invasion in Libanon sei.



In Afghanistan wird die Überwachung von Bodennutzungs- und Kunden an die alghanischen Bauern fortgesetzt. Diese Bauern (Bild oben) aus dem Dorf Sunlak erhalten Dokumente, in denen der Name des Besitzers, die Größe des Feldes und die Ordnung seiner Wasserversorgung angegeben sind.



Am Kampf um die Realisierung der Aufgaben der Aprilrevolution beteiligen sich aktiv neben ihren Männern auch die alghanischen Frauen. Saino Baschardust (Bild rechts) ist Vorsitzende des Provinzkomitees der Demokratischen Frauenorganisation Afghanistans. Fotos: ADN-TASS

Diskriminierung kritisiert

Die diskriminierenden Handlungen der amerikanischen Administration gegen die Lieferungen von Ausrüstungen amerikanischer Firmen und ihrer westeuropäischen Filialen für die Erdgasleitung Sibirien — Westeuropa hätten die amerikanischen Firmen und Werksstätten geschädigt und die Beziehungen zu den Verbündeten ver-

schlechtert. Das erklärte USA-Senator Roger Pessen vor dem vereinigten Wirtschaftsausschuß des Kongresses. Es genüge zu sagen, daß die amerikanische Gesellschaft Dresser Industries seit Beginn 1982 rund 7.500 Arbeiter aus ihren Betrieben in den USA und in Kanada entlassen mußte.

Erneute Provokationen

Das Außenministerium Nikaraguas hat gegenüber der Regierung von Honduras im Zusammenhang mit der erneuten Provokation entschieden protestiert, die von einer großen konterrevolutionären Bande begangen worden sind. Wie in einer Erklärung des Außenministeriums der Republik Nikaragua betont wird, sind am 21. September dieses Jahres mehr als 100 ehemalige Somaza-Leute, die mit Maschinenpistolen und Maschinengewehren bewaffnet waren, von Honduras aus in Nikaragua im Raum von La Guarama, Provinz Chinandega, eingedrungen. Das konterrevolutionäre Pack wurde durch das von den ni-

karaguanischen Grenzsoldaten eröffnete Feuer auf das honduranische Territorium wieder zurückgeschlagen.

Wie in dem Dokument des Außenministeriums ferner betont wird, haben honduranische Soldaten am 8. September Bauern beschossen, die in der gleichen Provinz auf einer Zuckerrohrplantage arbeiteten.

In diesem Jahr sind gegen Nikaragua nicht weniger 60 bewaffnete Provokationen begangen worden, denen mehr als 100 Bauern und Soldaten der sandinistischen Volksarmee zum Opfer gefallen sind.

Wer sagte „para bellum“?

Die Gefahr war unter anderem nicht scheinbar, nicht ausgedacht. Jedoch nicht die Sowjetunion bedrohte „die westliche Demokratie“. Es waren die Vereinigten Staaten, die einen Kernwaffenüberfall gegen die UdSSR planten. Jetzt ist das allbekannt. Den ersten solchen Plan hatte Amerika als „Hüter und Beschützer der Freiheit und des Friedens“ bereits zum November 1945 vorbereitet. Darin war die Vernichtung von etwa 20 sowjetischen Städten vorgesehen. Dann folgte eine Serie von Varianten desselben Themas unter verschiedenen Kodennamen. Jedoch Pläne blieben Pläne, und es ging damit, wie etwa in der Fabel von Asop, wo das Auge die Traube sieht, sie aber zu hoch... Ihr damaliges Kernpotential ermöglichte es den Vereinigten Staaten nicht, die UdSSR mit Hilfe dieser „Superwaffe“ militärisch zu vernichten. So viel konnten H. Truman und sein Ministerkabinettdoch denken. Dann aber war es mit dem amerikanischen atomaren Übergewicht aus, und bald darauf kam das Jahr 1957 und mit ihm der erste Sputnik, der von einer mächtigen Trägerrakete auf die Umlaufbahn gebracht worden war. Man kam zur Einsicht, daß die UdSSR sich unter beliebigen Verhältnissen zu verteidigen vermag.

weiter fort und quasselt zäh und hartnäckig von der „sowjetischen Androhung“, dem „aggressiven Wesen des Kommunismus“ usw. Bisweilen dichtet sie bei der Schilderung des Szenariums eines dritten Weltkriegs ganz ungläubliche Märchen, wo der „Präsident in seinem Bunker schon umgekommen ist und der Vizepräsident das Kommando der Streitkräfte übernommen hat“, und dergleichen. Es kommt ja vor, daß USA-Präsidenten zuweilen umkommen, aber nicht durch „russische Bomben“, sondern durch eigene Mörder. Das ist jedoch die innere Angelegenheit der Vereinigten Staaten.

Kriegsgefahr beträchtlich.“

Die Sowjetunion hat von den ersten Tagen ihres Bestehens an energisch die Lösung des Problems der allgemeinen und totalen Abrüstung angestrebt, angefangen von der Genueva-Konferenz an. Diesen Kurs steuerte unsere Partei konsequent auch während der ganzen Nachkriegszeit, sowohl die letzten Salven verhält man. Obzwar die gegenwärtige internationale Lage viel zu wünschen übrig läßt, obzwar die Vereinigten Staaten Amerika und ihre NATO-Partner beharrlich an dem für die ganze Menschheit gefährlichen Postulat „Si vis pacem, para bellum“ festhalten, hat unsere Partei in den letzten Jahrzehnten sehr viel in der weiteren Festigung der internationalen Sicherheit erreicht. Auf Initiative der Sowjetunion wurde eine ganze Reihe internationaler Verträge abgeschlossen, die den Kriegsanhängern Fesseln anlegen und das ganze gesellschaftlich-politische Klima des Planeten verbessern. Dank den beharrlichen Bemühungen der Sowjetunion ist die Antarktis eine waffenfreie Zone, eine Zone wissenschaftlicher und nicht militärischer Interessen geblieben. Damals, vor 23 Jahren, schien selbst die Fragestellung betreffs der Antarktis manch einem sonderbar und ohne ernsthafte Bedeutung. Jedoch es vergingen Jahre, und die Aktualität des rechtzeitig gelösten Problems erwies sich als höchst augenscheinlich. Sehen wir weiter. Im Jahre 1963 setzte die

Sowjetunion die Verabschiedung eines internationalen Vertrags über das Verbot der Atomwaffenversuche in der Atmosphäre, unter Wasser und im kosmischen Raum durch. Wäre dieser Vertrag bei der Intensität der damals durchgeführten Explosionen nicht gewesen, hätte die Menschheit schon jetzt längst die Grenze überschritten, hinter der die Gefahr der Existenz der ganzen menschlichen Erbmasse des homo sapiens beginnt. Außerdem setzte der Vertrag der weiteren Vergrößerung der Sprengkopffähigkeit je Einheit ein Ende. Das Jahr 1967. Abgeschlossen wurde der Vertrag über das Verbot, den kosmischen Raum zu militärischen Zwecken zu nutzen.

In letzter Zeit ist das Weiße Haus bestrebt, dieses Abkommen zu ignorieren, indem Raumschiffe mit mehrmaliger Anwendung gestartet werden, die man leicht für militärische Zwecke ausnutzen kann, und für die das Pentagon besonderes Interesse zeigt. Und trotzdem gelang es, auch auf diesem Gebiet dank den rechtzeitig eingeleiteten Maßnahmen viel vorzubeugen. Im Jahr 1968 wurde der Vertrag über die Nichtverbreitung der Kernwaffen abgeschlossen. Heute können wir mit vollem Recht behaupten, daß dies eines der wichtigsten Abkommen der Nachkriegszeit war, obgleich es noch nicht von allen Staaten unterzeichnet ist. Würde es dieses Dokument nicht geben, könnten sich die Atomwaffen bei dem heutigen Entwicklungsstand der Technik und der vollkommenen Technologie auf dem ganzen Planeten ausbreiten und die Gefahr mit sich bringen, daß jeder lokale

Konflikt zu einem weltweiten Atomkrieg werde.

Außerdem kam eine ganze Reihe sehr wichtiger Abkommen zustande, die das Wettrennen neuer Waffenarten vorbeugen, über die eine Kontrolle praktisch unmöglich wäre. 1969. Es wurden Verhandlungen zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung der strategischen Waffen aufgenommen, die mit der Unterzeichnung des Vertrags über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen (SALT I) im Mai 1972 endeten. 1974. Es fand das Treffen L. I. Breschnew mit dem USA-Präsidenten in Wladivostok statt, wo die Vereinbarung über die Möglichkeit eines neuen Abkommens zur Begrenzung des Wettrennens getroffen wurde. 1979. L. I. Breschnew und der Präsident der USA unterzeichneten den Vertrag SALT II. Dieses Dokument trat jedoch nicht in Kraft. Über die Gründe wurde in der Presse ausführlich genug berichtet, und es lohnt sich nicht, sie zu wiederholen.

Es liegt also an etwas anderem. Wer schürt das Wettrennen? Der jetzige Staat, der im Laufe seiner ganzen Geschichte konsequent und zielstrebig die Idee der allgemeinen und totalen Abrüstung verteidigt, das zu konkreten praktischen Maßnahmen, sogar einseitig, ergreift oder derjenige, der Initiator der Entwicklung neuer Arten und Typen von Massenvernichtungswaffen ist, es ablehnt, sich an den Verhandlungstisch zu setzen und Vorschläge aufleuchtet, die von vornherein nicht annehmbar sind?

Die Antwort darauf kann nur eindeutig sein.

Harry NORDEN

(Schluß. Anfang Nr. 186)



Enthusiasten des Gartenbaus

Einer der ersten Enthusiasten des kollektiven Gartenbaus in Balchasch war der Baumeister Piotr Wazenko. Er rief in der örtlichen Zeitung die Hüttenwerker und andere Einwohner der Stadt auf, dem Beispiel von Omsk zu folgen und Obstgärten anzulegen. Damals, vor etwa 20 Jahren, konnte man ihn bald im Vollzugskomitee des Stadtsowjets, bald beim Architekten oder auf dem Versuchsfeld sehen. Er steckte Kollegen und Freunde mit seiner Leidenschaft an und wurde Vorsitzender einer Gartenbaugenossenschaft. Die ersten 100 Familien — die Mitglieder dieser Genossenschaft — waren gewissermaßen Bahnbrecher, denn zahlreiche Schwarzscherer prophezeiten für das Unternehmen ein Flakso. Diese Einstellung war auch nicht ganz unbegründet, galt doch der Boden dieser Gegend als unfruchtbar.

Das sei unwesentlich, wenn man für die Sache begeistert ist, behauptete Christian Zimmermann, Mitarbeiter der Montageverwaltung im Trust „Pribalchschstroj“, der mehrere Jahre auf dem Versuchsfeld für Gartenbau gearbeitet hatte. Man brauchte Sand und Erdreich für die Grundstücke. Sie wurden aufgebessert und gedüngt. Die ersten Setzlinge gediehen allerdings nur teilweise. Der harte Winter machte den Gärtnern so manchen Strich durch die Rechnung. Auch war das Obst nicht schmackhaft. Manchmal gingen die jungen Obstbäume zugrunde, nachdem sie mehrere Jahre Früchte getragen hatten. Piotr Wazenko und Christian Zimmermann machten sich ans Studium der Fachliteratur, lernten die Kunst des Propfens und verbreiteten ihre Erfahrungen. Man stellte Propfreiser aus Karaganda, Frumse und Alma-Ata, knüpfte Verbindungen mit vielen Baumschulen des Landes an.

Mit der Zeit kam die Gärtnerlei auf den grünen Zweig. Gegenwärtig leitet Harold Wegner den Vorstand der Gärtnergenossenschaft. Eine schwierige Aufgabe bleibt die Bekämpfung der Gartenschädlinge. Es kam oft soweit, daß man die Bäume fällen mußte, die doch mit großer Mühe geüchtet worden waren. Harold Wegner, ein in ganz Balchasch bekannter Mann — er ist Preisträger des Ministerrats der Kasachischen SSR, Träger des Leninordens, Verdienter Bauarbeiter der Republik — offenbart auch auf diesem ehrenamtlichen Posten glänzende organisatorische Fähigkeiten. Er knüpfte erfolgreiche Verbindungen mit den wissenschaftlichen Mitarbeitern der

Versuchsstation. Es war an der Zeit, eine planmäßige, wissenschaftlich begründete und erprobte Bekämpfung der Pflanzenschädlinge einzuleiten, die sich nicht auf einzelne Grundstücke beschränkte. „Kommt man in die Gärten der Mitarbeiter des Trusts „Pribalchschstroj“, sieht man dort heute prächtige Obstbäume und wunderbare Blumenbeete, Kirschen, Aprikosen, Äpfel, Weintrauben... Ja, Weintrauben in einer Gegend, wo früher nicht einmal Pappeln wuchsen.“

„Wir begannen mit der Sorte „Madelaine“, erzählte Christian Zimmermann. „Doch immer wieder wurden die Weinstöcke vom Frost beschädigt. Schließlich erarbeiteten wir selbst eine neue, örtliche Pflanzmethode — das Aussetzen der Reben in Gräben. Später akklimatisierten sich auch andere Weintraubensorten. Es kostete uns aber viel Mühe und Zeit.“

Gegenwärtig nehmen die Weinberge fast bei allen Gartenfreunden etwa die Hälfte der Anbaufläche ein, und die Erträge sind ganz gut. Tausende Städter begaben sich heute nach Felerabend oder am Wochenende in ihre Gärten. Und viele Rentner verbringen hier an der frischen Luft recht angenehme und sehr nützliche Stunden.

Man machte mich mit Maria Amojewa und Serafima Alexejewa bekannt. Beide arbeiteten früher im Trust „Pribalchschstroj“, gegenwärtig sind sie Rentnerinnen. Die Frauen betonten die erzieherische Rolle der Gärtnerlei für die Kinder, für ihre Enkel. Man lehrt sie die Arbeit der Erwachsenen schätzen, und die Kleinen machen auch eifrig mit. Außerdem seien das Gemüse, Obst und die Weintrauben für die Familie von großem Nutzen. Der Genossenschaftsvorstand unter Leitung von Harold Wegner ist der Ansicht, daß man die Mitglieder der Gartenbaugenossenschaft tatkräftiger unterstützen muß. Die Versorgung mit organischen Düngern und Mitteln gegen die Pflanzenschädlinge muß auf gezielte Grundlage erfolgen. Daher schließt man Verträge mit den Agrarbetrieben ab, um die notwendigen Düngemittel und andere Materialien anzukaufen. Doch gibt es noch verschiedene andere Probleme, die dringend gelöst werden müssen. Das entspricht auch der großen Bedeutung, die heute den persönlichen Wirtschaften im Rahmen des Lebensmittelprogramms der UdSSR beigemessen wird.

Erna BOTCHER

Gebiet Dsheskasgan

60 Blühendes Nordossetien



In den Jahren der Sowjetmacht hat das ossetische Volk einen kolossalen Weg vom Feudalismus bis zum entwickelten Sozialismus zurückgelegt. Die kleine Autonome Nordossetische Sozialistische Sowjetrepublik in Nordkaukasien entwickelte ihre Industrie und Landwirtschaft, schuf eine markante Kultur.

In Nordossetien sind solche Industriebranchen entstanden wie Hüttenwesen, Maschinenbau, Chemie, Gerätebau und Holzverarbeitungsindustrie... Nordossetien fertigt Erzeugnisse von 600 verschiedenen Arten, die an die Unionsrepubliken, Regionen und Gebiete des Landes sowie an 30 Staaten der Welt geliefert werden.

Gestützt auf eine zuverlässige materiell-technische Basis, produziert die Landwirtschaft Weizen, Mais, Sonnenblumen, Gemüse, Obst und Weintrauben. Gegenwärtig wirken in den Kolchosen und Sowchosen

der Republik rund 2 400 Spezialisten mit Hoch- und Mittelschulbildung. An den Hoch- und Fachmittelschulen der Republik studieren 33 000 Personen. Rundfunk und Fernsehen lassen sich aus dem Leben der Bergbewohner nicht mehr wegdenken. Unsere Bilder: Bestarbeiter der Produktion (v. l. n. r.) und Helden der Sozialistischen Arbeit: K. Kessajewa, Maschinennählerin in der Konfektionsfabrik von Ordshonikidsse und T. Alagow, Arbeitsgruppenleiter im Kolchos „Tschermen“, Rayon Prigorodny; B. Jefremenko, Delegierter des XXVI. Parteitags der KPdSU, Elektroschweißer im Werk „Pobediti“; Helden der Sozialistischen Arbeit: N. Gogitschewa, Melkerin im Gestüt Nr. 8, Rayon Prawoberschny; J. Bitijewa, Hoblerin im Kirov-Waggonreparaturwerk von Ordshonikidsse, und F. Nogajew, Fräser im Werk „Magnit“ von Ordshonikidsse; das Monument der Völkerfreundschaft in der Stadt Ordshonikidsse. Seine Schöpfer sind die hiesigen Bildhauer S. Sanakbajew und Tsch. Dsanagow. Fotos: TASS

Mit Ehrenurkunde gewürdigt

Für langjährige und aktive Tätigkeit im Rundfunkwesen der Republik und anlässlich seines 60. Geburtstages hat das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Genossen Rasu, Georgij Pawlowitsch, Leiter der Abteilung Deutsche Sendungen im Republikrundfunk des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk, mit einer Ehrenurkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet. (KasTAG)

Kulturleben der Republik

Über Heldenaten und Tapferkeit

berichtet die Ausstellung in Petropawlowsk, die dem Andenken der Opfer des Faschismus, der Heldenaten des sowjetischen Volkes im Vaterländischen Krieg gewidmet ist.

Ausgestellt sind die Porträts der legendären Mantschuk Mamekowa und Alija Moldagulowa; des Helden der Sowjetunion Nurken Abdrow sowie Bildnisse anderer Teilnehmer der großen Schlacht.

Einen Teil der Exposition haben die Gestalter dem heutigen Tag, den Arbeiterfolgen und Problemen der Söhne und Enkel der Kriegsteilnehmer gewidmet.

Willkommen im neuen Klub

Die Bauleute der Verwaltung Nr. 163 haben den Einwohnern von Gurjew ein herrliches Geschenk bereitet: Sie übergaben ihnen den neuen Klub mit einem Zuschauerraum mit 300 Plätzen, mehreren Zimmern für Laienkunst- und Zirkelarbeit. Die ersten Besucher schätzten die Arbeit der Brigade der Bauleute um G. Schlemann sehr hoch ein.

Mit Diplom zurückgekehrt

Das Latenkunstensembel „Scholpan“ ist aus Ekibastus mit dem Diplom erster Stufe nach Dshambul zurückgekehrt. Es hatte am Republikfestival der Gesangs- und Instrumentalkollektive der Großobjekte des Komsomol Kasachstans teilgenommen.

Im Programm des „Scholpan“ Ensembles erklangen russische, kasachische und deutsche Volkslieder. Instrumentalwerke von Laienkomponisten. Große Resonanz hatten die Tanznummern.

Preisträger des Festivals wurden die Solistinnen Orynkul Sailybajewa, Sauresch Sabrailjewa und Nursynkul Kudabergenowa. Pressedienst der „Freundschaft“

Sujet zum Thema Moral

Der folgenschwere Rückfall

Manchmal gelingt es ihm, für wenige Augenblicke das Schreckliche zu vergessen und an etwas anderes zu denken, das mit seiner Straftat nicht zusammenhängt. Aber nur sehr selten. Auch jetzt sucht er, starr vor sich hinblickend, den Gedanken an das Gerichtsurteil zu entfliehen und sich an etwas Interessantes aus seiner Kindheit zu erinnern. Er ging die verstrichenen Jahre durch, strengte sein Gedächtnis an...

In der Schule hatte er schlecht gelernt und in fünf Jahren kaum vier Klassen bewältigt. Mit elf Jahren hatte er zu rauchen, mit zwölf — zu trinken begonnen. Als er dreizehn Jahre alt geworden war, hatte er außer wiederholtem Diebstahl auch einen Raub hinter sich. Auf die Verwarnung der Miliz, auf die Geldstrafen der Eltern, auf die Ermahnungen von Vater und Mutter, sich zu ändern, reagierte er einfach nicht. Immer wieder riß er von zu Hause aus und trieb sich irgendwo herum.

Nach einem wiederholten Diebstahl schickte ihn die Kommission für die Angelegenheiten Minderjähriger auf eine Sonderschule. Zwei Jahre war er dort.

Washenin rieb sich die Schläfen, schaute auf die Glühlampe, die tags und nachts brannte. Dann erinnerte er sich an den Direktor der Sonderschule, Wassili Tschulkow, einen korpolenten gutmütigen Mann mit blitzenden dunklen Augen; an die Erzieher, die mit viel Geduld und Fachkenntnis die Jungen lehrten und sie in ihrem künftigen Beruf unterwies. In seinen Ohren klangen noch ihre Geleitzworte beim Abschiednehmen, als er nach Hause fuhr. „Sascha, du bist jetzt schon ein großer Junge, hast einen Beruf erworben. Wenn du zu deinen Eltern zurückkehrst, sollst du eine Arbeit aufnehmen und weiterlernen.“ — „Ich werde arbeiten und auch lernen“, hatte er versprochen.

Washenin sah sich in seiner Zelle um. Sein Blick blieb an der Tür haften. Vor seinem geistigen Auge standen plötzlich die Mutter, der Tag seiner Heimkehr aus der Sonderschule. Das war ein freudiger Tag gewesen. Mutter hatte einen Apfelkuchen gebacken und allerhand schmackhafte Dinge zubereitet. Sie freute sich, daß er schon so groß geworden war. Jetzt würden sie alle zusammen sein. Vater fragte, was er zu machen gedachte. „Ich werde Arbeit suchen“, antwortete er und fügte hinzu: „Und die 10. Klasse in der Abendschule absolvieren. Dann

wird sich schon etwas finden.“ „Schaffst du das?“ fragte Mutter. „Das wird wohl schwer sein.“

„Er wird es schon schaffen“, meinte Vater. Er hoffte, daß sein Sohn endlich Vernunft annehmen würde.

Anfangs wollte sich Alexander aber etwas ausruhen und sich, wie er sagte, an ein normales menschliches Leben gewöhnen. Dann kam immer wieder etwas dazwischen; so verschob er sein gutes Vorhaben auf morgen und später, obwohl ihn der Vater wiederholt ermahnte, daß es höchste Zeit sei, eine nützliche Beschäftigung zu haben. Schließlich dachte der Junge gar nicht mehr ans Lernen. Es fanden sich Kumpane. Es gab Trinkgelagen. So kam er allmählich und unmerklich wieder auf eine schiefe Bahn... Ein Einbruch in den Dorfladen. Seine Kumpane wurden verhaftet. Er, Washenin, war Zeuge im Gericht. Es schien höchste Zeit zu sein, mit all dem Schluß zu machen. Nicht so Washenin. Als er und eine Gruppe von Halbwüchsigen in seinem Alter nachts aus dem Park nach Hause gingen, beraubten sie einen Betrunknen: Eine Stunde später hatte ihn die Miliz. Er wurde zu vier Jahren Freiheitsstrafe verurteilt. Nach zwei Jahren wurde er amnestiert und kam nach Hause.

„Also Schluß mit allem. Ich geh' auf Arbeit“, sagte er der Mutter.

„Ist ja höchste Zeit“, erwiderte sie und weinte.

Vater weinte nicht mehr unter den Lebenden. Nach dem Gericht war er nicht wieder gesund geworden.

Ungeachtet seiner „Verdienste“, wurde Alexander sofort im Werk eingestellt. Man glaubte seinem Wort und kam Mutters Bitte nach. Er wurde einem tüchtigen Ausbilder einem wahren Meister in seinem Fach, zugeteilt, bekam gute Arbeit. Ihm wurde Fürsorge und Aufmerksamkeit entgegengebracht. Nach zwei Monaten wurde ihm eine höhere Qualifikationsstufe zuerkannt. Was sollte er eigentlich noch wollen? Washenin arbeitete und lebte nun, wie es sich gehört. Drei Monate lang ließ er sich keine Verletzung der Arbeitsdisziplin zuschulden kommen, erfüllte täglich sein Soll; die Beziehungen zu seinen Kollegen in der Werkabteilung waren normal. Man erkannte seine Neigung zur Holzschnitzerei, zum Malen. Die Komsomolzen luden ihn in den Zirkel für darstellende Kunst beim Werkklub ein,

Über die bodenlose Senke

Die Einrichtung der Fernverkehrsstraße bis Nowy Usen über die Karagije-Senke, die tiefste des Landes, ist beendet worden. Diese Senke dehnt sich auf über 2 000 Quadratkilometern aus. Noch vor 100 Jahren stand sie unter Wasser. Jetzt ist davon lediglich ein kleiner Salzpfund in ihrem tiefstegelegenen Teil — 132 Meter unter dem Meeresspiegel — übriggeblieben. Die Asphaltstraße windet sich zwischen 100 Meter hohen Hängen und geht in bizarre Canons hinunter.

Auf Initiative des Gewerkschaftskomitees der Produktionsvereinigung „Mangyschlakneft“ wurden an malerischen Orten der Karagije-Senke Park- und Rastplätze eingerichtet und in ihrer Nähe — Futtertröge für die Saiga-Antilopen und Gazellen. Ohne

aus dem Fahrerhaus auszusteigen, kann man die Schönheit dieser vierbeinigen Bewohner der Karagije-Senke beobachten. Die Jagd ist hier verboten.

Dieser gigantische Talkessel ist ein beliebtes Ziel von Touristen. Verschiedenartige Funde machen sie hier für ihre Kollektionen — Zähne von Haihäutchen, versteinerte Knochen seltsamer Fische, die einstmals das urale Meer bewohnten. Die am „tiefsten“ laufende Touristenroute endet in der „Kühlen Oase“. Hier halten alle Wagen, die diese Straße befahren. Am Ufer des Stausees gibt es Lauben, Liegestühle und Brausebäder; das warme Wasser gelangt hierher aus Bohrungen.

(KasTAG)

Schau mal in den Spiegel, was für ein Arbeiter du bist.“

Washenin kam weder morgen noch übermorgen ins Werk. Nun folgten Tage — einer unsinniger als der andere.

Im Rausch gab Washenin seinem Bekannten Misjura und dessen Freund, dem Gewerkschaftsvertreter Tschaly, das Versprechen, beim Plündern eines Geldschranks im Kolchos zu helfen. Wo Tschaly nach seiner Freilassung Schwarzarbeit machte.

Einen Wagen hatten sie schnell gefunden. Er gehörte irgend einer Anstalt. Der Fahrer war ausgestiegen, um etwas zu erledigen. Tschaly setzte sich ans Steuer, er war ein ehemaliger Fahrer. Im Wald, unweit des Dorfes, hielten sie an, tranken einen Schnaps, warteten ab, bis ganz dunkel war.

Ihrer Sache sicher, näherten sie sich dem Kolchoskontor. Tschaly behauptete, der Geldschrank werde nicht bewacht. Sie schalteten die Scheinwerfer aus. Tschaly blieb am Wagen. Misjura und Washenin machten sich, wie verabredet war, an die Tür des Kontors und des Kassenraums. Washenin handelte mit einem Bel. Misjura mit dem Mutterhebel. Als sie den Geldschrank an sich rissen, ertönte ein Alarmsignal. In der Tür des Kolchoskontors stand ein Mann. Washenin, der mit dem Bel in einer Hand Misjura den Geldschrank schleppen half, blieb verwirrt stehen.

„Was zögerst du? Schlag zu!“ brüllte Misjura wie verrückt.

Washenin, ohne zu überlegen, nur getrieben von dem blitzartigen „Wir sind verloren! Wieder die Besserungsanstalt!“ schlug mit dem Bel zu. Der Mann stürzte zu Boden, doch hinter ihm stand noch einer. Washenin vor Angst, haute Washenin den zweiten nieder...

Als das Gerichtsurteil verlesen wurde, schaute Washenin verwirrt auf seine Mutter. In den zwei Monaten der Untersuchungshaft war sie sehr gealtert. Sie weinte während der ganzen Gerichtsverhandlung. Als die Handfesseln einschnappten, verlor sie die Bestimmung.

„Wieder ging er in der Zelle auf und ab und grübelte. Alles im Leben muß einmal vergangen werden.“

Viktor MENSCHIKOW, Mitglied des Gerichtskollektivs für Strafsachen im Ostkasachstaner Gebietsgericht Ust-Kamenogorsk

Körperkultur ohne Ferien Hüttenwerker stählen ihre Gesundheit

Der Sportkomplex des Karagandaer Hüttenkombinats verfügt über zwei Stadien, ein Schwimmbecken mit drei Becken, einen Schießstand, eine Ruderstation. Am rechten Ufer des Staubeckens „Samarkandski“ steht den Hüttenwerkern eine Skibasis mit 600 Paar Skiern zur Verfügung. Hier können sie Fußball, Volleyball und Tennis spielen, sich im Schwimmen, Schießen und Rudern üben, Schach spielen.

Wo geübt wird, gibt es auch Meister. Alexander Kusnezow, Schlosser des Transportabschnitts des Kombinats, ist Leichtathletik-Republikmeister auf den 500-Meter- und 10 000-Meter-Strecken, ständiger Teilnehmer des Unionsgeländelaufs um den Preis der Zeitung „Pravda“.

Wladimir Schtschegolski ist Mitglied der Leichtathletik-Auswahlmannschaft der Kasachischen SSR, Heinrich Bergen, Meister des Sports, war Gewinner der Europameisterschaft der Junioren im Kanusport. In unserem Sportkomplex werden Republik- und Unionswettbewerbe durchgeführt, was von der hohen Autorität unseres Sportklubs zeugt.

Seine wichtigste Aufgabe sieht das Kollektiv des Komplexes jedoch in der Pflege der Körperkultur unter den Werktätigen des Kombinats und der Stadt.

Unser Sportklub vereint 64 Abschnittskollektive für Körperkultur. Jedes Kollektiv trägt in insgesamt 16 Sportarten seine eigenen Sommer- und Wintersportkladien aus. Allein im vorigen Winter besuchten 27 000 Arbeiter das Lager „Drushny“ (im Sommer ist hier ein Pionierlager untergebracht). Nach einem mit der Kombinatleitung vereinbarten Zeitplan legen die Arbeiter des Kombinats die Arbeit und die Freizeitgestaltung sich gern an den Wettkämpfen. Allein am Tag der Verwalter des Chefmechanikers (10 Abschnitte) schienen zu den GTO-Starts etwa 2 000 Ingenieure, Angestellte und Arbeiter. Die Gesamtzahl der aktiven Freizeitportler beträgt 17 000 Menschen.

Unlängst wurde der Klub „Lauf dich gesund“ gegründet. Er zählt etwa 80 Mitglieder verschiedener Altersgruppen, die täglich unter Aufsicht erfahrener

Ärzte im Park laufen.

Beliebt ist bei unseren Werktätigen auch der Schwimmsport. Unsere Stadt liegt am Staubecken „Samarkandski“, und viele Stadtbewohner lieben von klein auf das Schwimmen. Unsere Schwimmhalle, die einzige dieser Art in der Republik, ihre Länge beträgt 50 Meter, ermöglicht den Schwimmliebhabern, diese Sportart auch im Winter auszuüben. Etwa 40 Gesundheitsgruppen aus verschiedenen Abschnitten des Kombinats besuchen das Schwimmbecken.

Besonders lebhaft geht es im Sportkomplex an Festtagen zu. Am Tag der Hüttenwerker schien sich die ganze Stadt im Sportkomplex versammelt zu haben. Jeder, der Lust hatte, konnte sich an den Wettkämpfen beteiligen. Gorodki, Tennis, Schach- und Damespiel zogen besonders viele Teilnehmer an, auf dem Staubecken wurde ein Wettkampf der Ruderer ausgetragen. Am Sportfest beteiligten sich auch Gäste aus Karaganda und Dsheskasgan.

Zum Sportklub gehören zwei Sportschulen für Kinder, die etwa 750 Sportler dieses Alters erfassen.

Die gesamte Sportarbeit wird von qualifizierten Trainern geleitet. Zu ihnen gehören solche Meister wie Anatoli Setschenow, Verdienter Trainer der Kasachischen SSR, Schamil Tasikabajew, Heinrich Bergen, Oskar Schurajew u. a. Der Meister des Sports der UdSSR Serik Djusekejew übermittelte sein Können und seine Erfahrungen den Kindern — er unterrichtet sie in Leichtathletik.

Dort, wo die Körperkultur, der Sport einen Massencharakter trägt, wird es auch Leistungsportler und Meister geben. Die Hauptsache aber ist die Gesundheitsarbeit unter der Bevölkerung. In dieser Hinsicht hat der Sportkomplex des Hüttenkombinats erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Die Körperkultur wird zur Gewohnheit, zum Bedürfnis für Tausende von Werktätigen, und unser Komplex zählt zu den populärsten Kultur- und Erholungseinrichtungen der Stadt.

Konstantin KOSYTSCH, Vorsitzender des Sportklubs „Bulat“

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Valentin Rasputin. Abschied von Matjora. Roman	1,73 Rubel
Sergej Salgin. Die südamerikanische Variante. Roman	2,20 Rubel
Pjotr Proskurin. Heilig sei er, dein Name.	2,26 Rubel
Erstes Buch	3,20 Rubel
Zweites Buch	1,44 Rubel
Nikolai Ostrowski. Wie der Stahl gehärtet wurde	1,44 Rubel
Hermann Hesse. Die Morgenlandfahrt. Gedichte, Märchen.	2,60 Rubel
Kleine Prosa	2,60 Rubel
Schweizer Dichter erzählen. Verlag „Progreß“	2,60 Rubel
Alexandrowski. Mit den Augen des Psychiaters	1,42 Rubel
Fragen an das Leben. Verlag „Progreß“	1,70 Rubel
Weiterleuchten. Almanach sowjetdeutscher Prosa und Lyrik	1,80 Rubel
Anthologie der sowjetdeutschen Literatur.	
1. Band	1,50 Rubel
2. Band	1,40 Rubel
Steppenlied. Verse sowjetdeutscher Lyriker des Altai	0,75 Rubel
Anatoli Besuglow. Juri Klarow. Der Mord am Bahndamm. Moderne sowjetische Kriminalgeschichten	1,90 Rubel
Alexander Reimgen. Vertraute Fernen	0,55 Rubel
Alexander Hasselbach. Maitage im Herbst	0,50 Rubel
Leo Weidmann. Zwischen Vergangenheit und Zukunft.	0,30 Rubel
Dominik Hollmann. Stürmisch war die Nacht.	0,40 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Drushba“, 473000, Zelinograd, ul. Oktjabrskaja, 73, zu richten.

redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: **Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».**

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefle — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Информация издается Целиноградского обкома Компартии Казахстана. УИ 00408.